34. Jahrgang. Sonntag, 27. September. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19128. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1891.

Einladung zum Abonnement.

Unsere geehrten auswärtigen Leser bitten wir, die Bestellung der „Danziger Zeitung" für das bevorstehende IV. Quartal 1891 bei den Postanstalten baldigst und jedenfalls mehrere Tage vor dem 1. Oktober aufgeben zu wollen, damit in der regelmäßigen Zusendung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt.

Abonnementspreis pro Vierteljahr bei allen Postanstalten 3 Mk. 75 Pf., pro Oktober 1 Mk. 75 Pf.

Aufmerksam zu machen erlauben wir uns darauf, **daß die „Danziger Zeitung" die mit dem 1. April 1892 in Kraft tretenden wichtigen Gesetze betreffend die Einkommensteuer und betreffend die Landgemeindeordnung mit näheren Erläuterungen der wesentlichsten Bestimmungen in mehreren Extrabeilagen in Broschürenform für ihre Leser bringen wird.**

Im Feuilleton der „Danziger Zeitung" kommt mit Anfang Oktober der neue Roman

„Daphne",

nach A diplomat's diary by Julien Gordon, deutsch bearbeitet von Friedrich Spielhagen, zur Veröffentlichung.

Die Reiterei des Zaren.

In neuerer Zeit ist wiederum viel von der Verstärkung der russischen Truppen an der Westgrenze des Zarenreiches die Rede gewesen. Namentlich steht jetzt unverhältnißmäßig viel Cavallerie dort, obwohl es nicht unwesentliche Geldopfer kostet, diese Reitertruppen so weit nach Westen vorzuschieben. Einmal wird nämlich der Pferdeersatz fast ausschließlich im Osten gedeckt, hat also weite Wege zurückzulegen, dann aber sind auch die Unterhaltungskosten im Westen der höheren Futterpreise wegen bedeutend größer.

Bekanntlich aber soll nach dem noch von dem verstorbenen Skobelew entworfenen Plane im Augenblicke einer Kriegserklärung eine möglichst große Masse der russischen Reiterei über die Grenze geworfen werden, um der Vereinigung der feindlichen Streitkräfte Schwierigkeiten zu machen, Eisenbahnen und Telegraphen zu zerstören und den ungestörten Fortgang der eigenen Mobilmachung zu sichern.

Es wird unter diesen Umständen auch für das große Publikum nicht ohne Interesse sein, nach neuesten und zuverlässigsten Quellen etwas Genaueres über den augenblicklichen Stand der Reiterei des Zaren zu erfahren.

Das gesammte russische Heer, dessen Friedensstärke etwa 800 000 Mann beträgt, während die Stärke im Kriege auf ungefähr 2 400 000 Köpfe steigt, zerfällt zunächst in Feldtruppen, Reservetruppen, Besatzungstruppen, Ersatztruppen, Lehrtruppen und Grenzwache; den zweiten Theil der Landmacht bilden die Kosakenheere, und den Schluß machen die Milizen, die Reichswehr und die Heereswehr.

Die formirten Feldtruppen, die den activen Dienststand der Armee ausmachen und ein Garde- und ein Grenadiercorps, 17 Armeecorps und ein kaukasisches Corps umfassen, haben an Cavallerie: 10 Garderegimenter, nämlich 4 Kürassier-, 2 Dragoner-, 2 Ulanen- und 2 Husaren-Regimenter, während die Armee-Cavallerie-Regimenter seit einigen Jahren sämmtlich zu Dragonern formirt sind. Jedes dieser Garde-Regimenter führt seinen besonderen Namen, z. B. Leib-Garde-Grenadier-Regiment zu Pferde.

Der Armee-Dragoner-Regimenter giebt es 46 mit fortlaufenden Nummern und mit Namen, dann kommen: 1 finnisches Dragoner-Regiment, 1 Krim-Tataren-Division (im Frieden: 2 Escadrons, im Kriege: 1 Regiment); 1 Escadron der Offizier-Cavallerie-Schule, 6 Feld-Gendarmerie-Escadrons und 2 Ussuri-Ssotnien (zur Vertheidigung des asiatischen Ussuri-Gebietes).

Alle Cavallerie-Regimenter haben im Krieg und Frieden 6 Escadrons, mit Ausnahme der Kürassiere, die deren je 4 zählen. Die 10 Garderegimenter bilden mit 2 Leibgarde-Don-Kosaken-Regimentern und der Leibgarde-Ural-Kosaken-Escadron 2 Garde-Cavallerie-Divisionen zu 3 Brigaden, während die 46 Armee-Dragoner-Regimenter mit 10 Don-, 1 Ural- und 3 Orenburg-Kosaken-Regimentern in 15 Cavallerie-Divisionen (Nr. 1 bis 14 und eine kaukasische) zu je 2 Brigaden vereinigt sind.

Im Frieden hat jedes Armeecorps seine Cavallerie-Division; eine steht außer dem Corpsverband; im Kriege werden die Infanterie- und Cavallerie-Divisionen durch Zutheilung von Artillerie zu gemischten Verbänden umgestaltet. Die Gesammtsumme der Escadrons ist im Frieden 345, im Kriege 349.

Bezüglich der Sollstärken begnügen wir uns mit der Angabe einer solchen von einem Armee-Dragoner-Regiment von 6 Escadrons, welche im Frieden beträgt (die eingeklammerten Zahlen bedeuten Nichtcombattanten): 38 (5) Offiziere, 1027 (65) Mann, 904 Pferde und 42 Fahrzeuge und im Kriege: 36 (5) Offiziere, 920 (73) Mann, 1069 Pferde und 43 Fuhrwerke; der Regimentstrain besteht aus 43 Fuhrwerken. Die Gesammtfriedensstärke der Cavallerie beträgt 344 Escadrons; die Kriegsstärke 348 reguläre Escadrons mit im ganzen 55 552 Combattanten und 62 106 Dienstpferden.

Bewaffnet sind die Armee-Dragoner-Regimenter mit dem Berdan-Dragoner-Gewehr und dem Säbel (Spaschka). Im Frieden führen Kürassiere und Husaren Palasche bezw. Husarensäbel, ferner das erste Glied der Kürassiere bei Paraden und im Garnisondienst Lanzen.

Reserve-Truppentheile giebt es im Frieden nur bei der Infanterie und Artillerie; dagegen bestehen 18 Cadres des Cavallerie-Ersatzes, von denen je eine für jede Cavalleriedivision bestimmt ist, nur die 2. Garde-Cavallerie-Division hat zwei Cadres.

Wir wenden uns nunmehr den vielberufenen Kosaken zu, die — wie schon gesagt — den zweiten Theil der Landmacht bilden. Diese Reitervölker zerfallen nach den Gegenden, in denen sie angesiedelt sind, in 11 verschiedene Heere oder Woißkos: Don-, Kuban-, Terek-, Orenburg-, Ural-, Astrachan-, Amur-, Transbaikal-, Ssemiretschensk-, Ussuri- und sibirisches Heer. An der Spitze aller steht der Großfürst-Thronfolger als „Ataman sämmtlicher Kosakenheere", während an der Spitze eines jeden Heeres wieder ein stellvertretender Ataman (Hetman) steht.

Was die militärische Brauchbarkeit dieser Truppen angeht, so steht dieselbe, nach dem jüngst bei Mittler und Sohn in Berlin erschienenen trefflichen Werke „Die russische Armee in Krieg und Frieden" gegenwärtig so ziemlich auf einer Stufe mit den Truppentheilen des stehenden Heeres. Die Kosaken stellen übrigens, was wenig bekannt sein dürfte, auch Infanterie und Artillerie auf, sind aber die geborenen Reiter und dienen auch vorwiegend als solche. Der Staat liefert ihnen nur ihre Feuerwaffen, den Gardekosaken auch die Montur.

Jeder Kosak ist wehrpflichtig, braucht dafür aber keine Kopfsteuer zu zahlen; er gehört entweder dem Dienststande oder der Heereswehr an. Mit vollendetem 18. Jahre tritt der junge Kosak auf drei Jahre in die Vorbereitungskategorie seiner heimathlichen Ortschaft, worin er gedrillt wird. Dann geht er in die Frontkategorie über, in deren drei Aufgeboten er je 4 Jahre, im ganzen also 12 Jahre lang, verbleibt. Nur das erste Aufgebot dient noch aktiv, die beiden anderen sind beurlaubt, müssen jedoch stets dienstbereit sein. Den Schluß des im ganzen 20 Jahre währenden Dienststandes machen 5 Jahre in der Ersatzkategorie. Diese hat keinen Dienst im Frieden mehr, sondern soll nur im Kriege jahrgangsweise den Abgang in der Front decken, nöthigenfalls aber auch noch besondere Truppenkörper bilden. Die Heereswehr umfaßt ohne Altersgrenze alle wehrfähigen Kosaken, soweit sie nicht dem Dienststande angehören und dient ausschließlich zur Bildung besonderer Heereswehrtruppentheile; sie wird nur im Nothfalle durch kaiserliche Verordnung aufgeboten.

Es bestehen im Frieden $6\frac{1}{4}$ Kosaken-Bataillone, aus denen im Kriege 19 werden; ferner $49\frac{1}{2}$ Kosaken-Cavallerieregimenter und 8 Ssotnien, zusammen 286 Escadrons: im Kriege 868; sowie endlich 20 Kosaken-Batterien: im Kriege 38. Die Gesammtkriegsstärke aller Kosakentruppen giebt der neueste „Gothaer Almanach" mit 154 014 Combattanten und 159 835 Pferden an.

Im Kriege dürfte somit die Stärke der gesammten russischen Reiterschaaren nicht weniger als 209 566 Combattanten betragen — d. h. auf dem Papier, und dieses hat in diesem Falle die fatale Eigenschaft, in Rußland zuweilen in ganz verzweifeltem Widerspruch zur Wirklichkeit zu stehen.

Deutschland.

* **Berlin**, 27. Septbr. Der **Großherzog von Mecklenburg-Schwerin** hat bekanntlich Gelbensande wieder verlassen, um über Hamburg und Köln mit Unterbrechung der Fahrt an mehreren Orten nach Cannes zu gehen. Als der Großherzog nach Gelbensande kam, hatte derselbe in Genua eine Halsentzündung durchgemacht, war sodann auf der von dort zur See angetretenen Reise erneut erkrankt und traf in Gelbensande in einem gesundheitlichen Zustande ein, der ernste Besorgnisse erregte. Häufig wiederkehrende asthmatische Anfälle, zu deren Bekämpfung sehr ernste Mittel angewandt werden mußten, schwächten den Körper in bedrohlicher Weise, und eine Lähmung der Arme und Hände, der Beine und Füße, wie auch der Halsmuskeln verursachte dem Patienten große Beschwerden. Unter der unermüdlichen persönlichen Pflege der Großherzogin hat sich der Großherzog allmählich wieder erholt. Die Anfälle haben nachgelassen, die Lähmung im Halse ist gewichen, die Unbeweglichkeit und Gefühllosigkeit der Hände und Füße ist im Abnehmen, und vor allem hat sich der allgemeine Kräftezustand wesentlich wieder gehoben. Schon seit längerer Zeit hatten die Aerzte eine thunlichst baldige Rückkehr an die Riviera empfohlen. Der Großherzog hat sich schweren Herzens entschlossen, diesem Rathe zu folgen.

* **[Ein großes Denkmal Kaiser Wilhelms I.]** soll auch in **Magdeburg** errichtet werden. Die Ausführung des Reiterstandbildes ist Herrn Professor Siemering übertragen. Hinter dem Denkmal, dessen Fertigstellung im Jahre 1896 zu erwarten ist, soll eine Exedra von vier Metern Höhe den Abschluß der Anlagen bilden.

* **[Biographie der Kaiserin Augusta.]** Wie dem „B. Tagebl." „von bestunterrichteter Seite" mitgetheilt wird, nehmen die Vorbereitungen zur Herausgabe einer ausführlichen Lebensbeschreibung der Kaiserin Augusta ihren ungestörten Fortgang. Es handelt sich um die Gewinnung eines Lebensbildes, das die Geschichte von acht Jahrzehnten vorführt, und zwar steht ein Beitrag zur Zeitgeschichte in Rede, der in jeder Zeile auf urkundliche Belege sich stützt. Die Hausarchive zweier fürstlicher Höfe öffnen sich, und was Preußen oder Weimar als Lücke aufzuweisen scheint, das ergänzen die in London sorglich verwahrten Familienpapiere. Aus dem Privatbesitz fürstlicher Personen, namhafter Gelehrten und angesehener Staatsmänner ist bisher außerordentlich Vieles an die Ordner des schriftlichen Nachlasses der Kaiserin abgeführt worden.

* **[Das Moltke-Werk.]** Von Moltkes Geschichte über den Krieg von 1870/71 sind innerhalb vier Wochen mehr als 20 000 Stück verkauft worden. Der zweite Band — in der Reihe der erste — wird gegen Mitte Oktober zur Ausgabe gelangen. Derselbe umfaßt etwa 21 Druckbogen und enthält neun Briefe Moltkes von seiner Jugendzeit ab an seine Eltern und sonstige Familienmitglieder. Man kann hierbei die Beobachtung machen, daß Moltke von früh an in hohem Grade Meister der deutschen Sprache gewesen ist. Denn man begegnet in seinen Briefen aus der ersten Lieutenantszeit denselben Vorzügen der Moltke'schen Darstellungskunst, welche seine späteren amtlichen und privaten Arbeiten aufweisen. In den Manuscripten ist selten ein Wort durchstrichen, die Schreibweise zeigt stets einen leicht und sicher dahinfließenden Charakter, die Handschrift ist durchweg deutlich und gleichmäßig. Der Inhalt der Briefe verbreitet sich über die verschiedensten Dinge, Vorfälle und Begebenheiten; Humor und Ernst, selbst schalkhafte Einfälle, kommen dabei zum Ausdruck, und im ganzen dürften die Briefe einem weiteren Kreise den ersten vollen Einblick in das Herz des großen Feldherrn gewähren.

* **[Der nationalliberale Landtagsabgeordnete Pastor Lubrecht]** hat wegen Krankheit sein Mandat niedergelegt. Er vertrat den Wahlkreis Hildesheim seit dem Jahr 1885. Hildesheim hat sonach sowohl für den Reichstag als für den Landtag Neuwahlen vorzunehmen.

* **[Der socialistische Parteitag in Erfurt.]** Der socialdemokratische Parteivorstand macht im „Vorwärts" bekannt, daß für den socialistischen Parteitag in Erfurt am 14. Oktober folgende provisorische Tagesordnung festgesetzt ist:

Mittwoch, 14. Oktober, Abends 7 Uhr, Vorversammlung. Constituirung des Parteitages. Festsetzung der Geschäfts- und der Tagesordnung. Wahl einer Commission für die Prüfung der Vollmachten. Donnerstag, 15. Oktober und die folgenden Tage: 1. Geschäftsbericht des Parteivorstandes. Berichterstatter: J. Auer. 2. Bericht der Controleure durch G. Schulz. 3. a) Die parlamentarische Thätigkeit der Reichstagsfraction. Berichterstatter: H. Molkenbuhr. b) Die Taktik der Partei. Berichterstatter: A. Bebel.

Ob ein Mann seine Frau zu schlagen befugt sei.

(Nachdruck verboten.)

4) Von **Walther Domansky.**

Der Gesandtschaftssecretär schlenderte gemächlich weiter über den Weihnachtsmarkt und that gerade so, als ob er solche grimmige Kälte von dem sonnigen Frankreich her gewöhnt war. Nicht lange währte es, und er hatte von neuem eine Begegnung, bei welcher er wiederum ein paar artige Redensarten machen mußte. Dieses Mal war es Herr Heinrich Treder, welcher ebenfalls, auf seinen wiedergefundenen Spazierstock gestützt, sich in das Marktgewühl gewagt hatte, wobei er sich sorglich bemühte, seine Würde zu bewahren. Der höfliche Franzose verbeugte sich vor dem angesehenen Rathsherrn und brachte in ziemlich geläufigem Deutsch, welches er sich bereits angeeignet hatte, die Worte heraus:

„Soeben habe ich Eure Gattin gesehen. Wahrscheinlich hat man auch Einkäufe gemacht, um Euch zu überraschen."

Herr Heinrich Treder lächelte verbindlich bei dieser Nachricht, welche seinen Ohren recht willkommen war. So erwiderte er denn auch freundlich:

„Und wer wird sich Eurer annehmen und Euch ein Christgeschenk verehren, da Ihr doch fremd seid in dieser Stadt?"

Der Gesandtschaftssecretär zuckte statt aller Antwort die Achseln mit einem sauersüßen Lächeln, und es gelang ihm nur schlecht, eine gewisse Rührung zu verbergen. Denn im Grunde genommen hatte er keine flatterhafte Natur und besaß für die kleinen Aufmerksamkeiten, welche die Mitglieder einer Familie sich gegenseitig darbringen, ein empfängliches Herz. Das mußte er nun freilich entbehren, so lange er in dem kalten Norden weilte, fern von der geliebten Heimath und von den Seinen. Herr Heinrich Treder fand es bald heraus, daß er bei dem Franzosen eine schmerzliche Empfindung erweckt hatte, und brachte das Gespräch alsbald auf einen andern Gegenstand. Ohnehin war die zugige Ecke, an welcher beide Herren standen, zu einer längeren Unterhaltung nicht geeignet. Deshalb fand auch das Gespräch nach einigen höflichen Worten, welche die Beiden wechselten, ein Ende, und das Marktgewühl trennte sie von einander. Herr Heinrich Treder zeigte auf einmal ein recht zufriedenes Antlitz, denn die Aussicht, von seiner Gattin ein kleines Geschenk zu erhalten und darin eine Annäherung zu erblicken, war für ihn höchst erfreulich. So beschloß er denn, diese Aufmerksamkeit womöglich noch zu überbieten, und zwar durch ein werthvolleres Geschenk, als er sonst zu machen pflegte. Vor einer Bude, in welcher ein Goldschmied seine Kostbarkeiten feilhielt, blieb er stehen und musterte mit prüfenden Blicken die ausgelegten Schätze. Der Goldschmied, ein unscheinbares Männlein, welches jämmerlich fror und die Hände in dem Muff seiner Gattin versteckte, pries mit geläufiger Zunge einen Ring an als schönstes Geschenk für die ehr- und tugendsame Frau Gertrud Treder. In dem goldenen Reifen befand sich ein gluthrother Stein, welcher nur so blitzte und funkelte. Nach einigem Hin- und Herreden erstand Herr Heinrich Treder glücklich den Ring und machte sich damit auf den Heimweg. Noch niemals hatte er sich so über seinen Weihnachtseinkauf gefreut, und sein Gesicht strahlte ordentlich vor Vergnügen. Als er einige Schritte weiter vor einer Spielzeug-Bude ein paar Kinder sah, welche mit glänzenden Augen nach all' den Herrlichkeiten schauten, griff er noch einmal in die Tasche und legte einen blanken Thaler auf den Tisch, wofür der Spielwaarenhändler den Kleinen aushändigen sollte, was sie nur immer begehrten. Sowohl der Verkäufer als auch die Kinder blickten erstaunt auf den fremden Herrn, welcher eine so ungewohnte Freigiebigkeit bewies. Indessen wurde das Verlangen des Rathsherrn eifrig erfüllt, und nach kürzer Zeit rannten die Kinder mit ihren Spielsachen heim, um dieselben ihren Eltern und Geschwistern zu zeigen. Herr Heinrich Treder folgte hinterdrein, indem er langsam seinem Hause zuschritt. Als er dort anlangte, begrüßte ihn der trauliche Schimmer der Lampe, welche Frau Gertrud bereits angezündet hatte. Die letztere war schon vor einer geraumen Zeit heimgekommen und waltete emsig in ihrem Hauswesen, weil es vor dem Feste noch allerlei zu thun gab. Da war der Festtags-Kuchen einzurühren, welcher an dem morgenden Tage trefflich munden sollte, und die Hausfrau hatte sich auf den Tisch des Wohngemaches eine Schüssel stellen lassen, worin sie den Teig zubereitete. Das durch Milch bereits verdünnte Mehl bildete natürlich den Hauptbestandtheil und wurde mit den zahlreichen Eidottern vermischt, welche dem Kuchen eine schöne, gelbe Farbe geben sollten. Dann wurden die Rosinen hineingeschüttet, welche die Kinder aus dem fertig gebackenen Kuchen gewöhnlich herauszuklauben pflegen. Zu dem Bearbeiten des Teiges gehörten ein paar kräftige Fäuste, und deshalb mußte Susanne der Hausfrau Beistand leisten, wobei ihre vollen, rothen Arme grell von den zarten Händen der Frau Gertrud abstachen. Herr Heinrich Treder sah dem Treiben eine Weile zu, was er schon als Knabe bei seiner Mutter gar zu gern gethan hatte. Ja, er steckte sich sogar ein paar Rosinen in den Mund, um einen Vorschmack von den Kuchenherrlichkeiten zu bekommen. Dann zog er sich in seine Studirstube zurück, um noch ein Stündchen oder zwei bei seinen staubigen Akten hinzubringen. Auf seinem Schreibtische hatte sich ein ganzer Stoß von Akten angesammelt, und dazwischen lugte das Heft mit der bewußten Abhandlung unter dem Titel: „Ob ein Mann seine Frau zu schlagen befugt sei" hervor, als ob es um Fertigstellung der Arbeit bäte. In der That war Herr Heinrich Treder erst etwa bis zur Hälfte der Abhandlung gediehen, denn die Frage erforderte reifliches Nachdenken und Nachschlagen in den mancherlei alten Folianten, welche auf dem Büchergestell prangten. Heute wollte der Rathsherr an die Frage, welche den Zwist zwischen ihm und seiner Gattin hervorgerufen hatte, nicht erinnert sein, sondern schob beinahe unsanft das Schriftstück zur Seite, indem er sich in seine Akten vertiefte. Dieselben behandelten verschiedene Angelegenheiten, welche das Wohl und Wehe der Stadt betrafen, und Herr Heinrich Treder war ein viel zu gewissenhafter Arbeiter, als daß er mit getheilter Aufmerksamkeit dabei gewesen wäre. So zergrübelte er denn beim Lesen den klugen Kopf über diese und jene Rechtsfrage, wobei er es gar nicht merkte, wie die Stunden verrannen. Mit einem Mal schaute er von den staubigen Papieren empor und warf einen Blick nach der Uhr, welche auf einem Gesims in der Nähe des Fensters tickte. Es war nicht mehr weit von acht Uhr, und diese Wahrnehmung ließ ihn leise zusammenschrecken. Nicht der Umstand war es, daß er das Abendessen versäumt hatte, was seiner Gattin wohl ebenfalls bei dem Drange der häuslichen Geschäfte widerfahren sein mußte. Sondern um diese Zeit pflegte ein vertrauter Ton durch die Räume seines Hauses zu klingen, welchen er bisher nicht gehört hatte. Es bestand nämlich in den Danziger Familien die Sitte, daß die Mitglieder des Hauses bei der Dunkelheit des Winterabends sich gegenseitig mit Weihnachtsgeschenken zu überraschen suchten. Und zwar geschah dieses in der Weise, daß der freundliche Geber sich in die dunkle Schlafstube, oder, wo Kinder im Hause waren, in die Kinderstube schlich und dort irgendwo seine Geschenke versteckte, welche dann am Christmorgen unter mehr oder weniger lautem Jubel gefunden wurden. Dabei deutete der Ton eines Glöckchens, welches der Geber bei sich trug, an, daß ein Geschenk niedergelegt wäre, und die Kinder glaubten steif und fest, der heilige Christ selber hätte es gebracht. Herr Heinrich Treder wartete nun auch auf den Ton des Glöckchens, denn bis jetzt hatten er und seine Gattin sich alljährlich zum Weihnachtsfeste beschenkt. Sobald das Glöckchen die für ihn bestimmte Gabe seiner Hausfrau anzeigen würde, wollte er sich ebenfalls aufmachen und den kostbaren Ring, welchen er gekauft hatte, Frau Gertrud zum Angebinde in ihren Schmuckkasten von braunem Sammet legen. Aber eine Viertelstunde nach der anderen verrann und der vertraute Ton ließ sich nicht hören. Sollte sein herzlich geliebtes Weib den ärgerlichen Zwist so weit treiben, daß sie das Christfest vorübergehen ließ, ohne ihn mit einer Gabe zu erfreuen? Herr Heinrich Treder stützte den Kopf mit dem bereits ergrauenden Haar in die Rechte und verfiel in ein trübes Nachsinnen. Die Abendmahlzeit war vergessen, und weder die Hausfrau noch Susanne schienen daran mahnen zu wollen. Aber von dem nahen Pfarrthurm klangen auf einmal ernste und feierliche Klänge herüber. Es war der Choral: „Vom

4. Berathung des Programm-Entwurfes. Berichterstatter: W. Liebknecht. 5. Berathung derjenigen Anträge der Parteigenossen, welche bei den voraufgehenden Punkten der Tagesordnung nicht bereits ihre Erledigung gefunden haben. 6. Wahl der Parteileitung und Bestimmung des Ortes, wo sie ihren Sitz zu nehmen hat.

* **[Die Generalobersten.]** Durch die Ernennung des Großherzogs Ludwig von Hessen zum General-Obersten der Infanterie hat die deutsche Armee neun derartige Stelleninhaber der Infanterie, nämlich den General-Obersten v. Pape und den Großherzog Ludwig IV. von Hessen. Von der Cavallerie sind davon drei vorhanden: der Großherzog von Baden, der Großherzog von Weimar und Fürst Bismarck. Außer (dem Feldmarschall) König von Sachsen giebt es drei Feldmarschälle, nämlich v. Blumenthal, Prinz Albrecht von Preußen und Prinz Georg von Sachsen. Bis zur Ernennung des Kronprinzen Friedrich Wilhelm und Prinzen Friedrich Karl zu Feldmarschällen endete die Stufenleiter bei den Fürsten regierender Häuser mit den Titeln: General-Oberst und General-Feldzeugmeister. So war z. B. König Wilhelm I. General-Oberst der Infanterie; später, nachdem durch die Ernennung des Kronprinzen Friedrich Wilhelm und des Prinzen Friedrich Karl die frühere Gepflogenheit aufgegeben war, erlangten der Großherzog von Mecklenburg und die Prinzen Albrecht (Vater) sowie von Württemberg den Titel General-Oberst, ersterer von der Cavallerie, letzterer von der Cavallerie. Der Prinz Karl von Preußen war bekanntlich General-Feldzeugmeister, der Grad ist gegenwärtig in der preußischen Armee nicht besetzt. Der älteste Feldmarschall ist Graf v. Blumenthal, der älteste General-Oberst der Großherzog von Baden.

* **[Der Gesetzentwurf über die Erhöhung der Beamtengehälter]** wird vom Finanzminister nach Unterbreitung des Budgets bezw. noch im Laufe des nächsten Monats nicht etwa in Preußen, sondern in Ungarn vorgelegt. Der Gesetzentwurf wird in erster Linie die Diätenklassen der Staatsbeamten regeln. Es handelt sich um 16 000 Beamte, von denen 3000 zur untersten Diätenklasse gehören. Das Hauptgewicht wird auf die Erhöhung der Wohnungszulage gelegt, und zwar wird die Wohnungsentschädigung für die in der Hauptstadt ansässigen Beamten um 100 Proc., für die in größeren Städten um 60 bis 70 Proc. und für die Provinz-Ortschaften um 40 bis 50 Proc. erhöht werden. Damit die Staatsbeamten schon im nächsten Jahre dieser Erhöhung theilhaftig werden können, hat der Finanzminister eine größere Pauschalsumme in das Budget eingestellt.

* **[Das statistische Amt der Stadt Berlin]** hat Erhebungen u. a. auch bei den Gewerkvereinen angestellt darüber, ob die **gegenwärtige Geschäftslage** als eine besonders ungünstige anzusehen ist, unter Hervorhebung mehrerer besonders wichtiger Fragen, wie Arbeitsmangel, Arbeiterentlassungen, Lohnverminderung bezw. Erhöhung mit Rücksicht auf die gestiegenen Lebensmittelpreise.

Meiningen, 24. September. Um dem **Mangel an Saatgetreide abzuhelfen**, läßt die meiningische Regierung Weizen und Roggen von auswärts beziehen.

* **In Helgoland** sind jetzt vier Krupp'sche [illegible]-Kanonen gelandet, welche, sobald der Tunnel vom Unterland nach dem Oberland fertig ist, in die während des Sommers gebaute Batterie gestellt werden sollen. An einer Stelle der Küste wird eine Hafenmole gebaut werden, um den Kriegsschiffen einen Anlegeplatz zu schaffen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 25. Septbr. Der **Kaiser** ist heute Abend $8\frac{1}{4}$ Uhr mittels Hofseparatzuges der Nordbahn in Begleitung der General- und Flügeladjutanten Grafen Paar und Bolfras **nach Prag abgereist**. Der Justizminister Graf Schönborn hatte sich bereits Nachmittags nach Prag begeben. Der Ministerpräsident Graf Taaffe ist durch sein Unwohlsein verhindert, den Kaiser zu begleiten. (W. T.)

Frankreich.

* **Aus Paris**, 25. September, wird der „Nat.-Ztg.“ gemeldet: Die Polizei confiscirte tausend Reclameplakate, welche ein neu erschienenes Buch „La guerre de montagnes“ ankündigten. Dasselbe stellt die russischen und französischen Soldaten im Kampfe mit den deutschen, österreichischen und italienischen Soldaten dar.

Dänemark.

Kopenhagen, 25. Septbr. Die auswärts verbreiteten Gerüchte über Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika wegen **Ankaufs der dänisch-westindischen Antillen** seitens der letzteren werden von der „Berlingske Tidende“ für vollständig unbegründet erklärt. (W. T.)

Rußland.

* **[Die Besorgniß vor einem Weizenausfuhrverbot in Rußland]** giebt den Landwirthen in den südwestlichen Gouvernements Anlaß, sich ihrer Ernte so rasch als möglich zu entledigen. Nach der „D. Pet. Ztg.“ wird auf einzelnen Gütern Tag und Nacht mit Maschinen gedroschen, ja einzelne Gutsbesitzer, die sonst erst im Juni den Rest ihres Getreides dreschen und verkaufen, haben bereits alles bis auf das letzte Korn ausgedroschen, verkauft und per Bahn verladen. Bei der ohnedies ungünstigen Ernte in Kiew, Podolien, Wolhynien 2c. ist zu erwarten, daß die Abladungen auf den Bahnen bald auf ein Minimum reducirt werden. Ueber die neuen Aussaaten von Winterweizen laufen bereits aus den Gouvernements Orel, Charkow, Woronesch, Twer und Moskau Klagen ein. Dürre und Wurmfraß sollen die Saaten geschädigt haben.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 26. Septbr. Dem „Berl. Tagebl. wird aus **Dar-es-Salaam** telegraphirt: Die **deutsche Schutztruppe** soll um 300 Sudanesen und 500 Zulus **verstärkt werden. Der Conflict mit den Wadigos** wegen der Palmkernsteuer ist **beigelegt. Major v. Wißmann** kehrt am 3. Oktober per Dampfer „Lowedes“ über Kairo nach Europa zurück.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ kann in Bezug auf die Muthmaßungen der Tagespresse über eine angebliche **Abweichung der Reichsregierung** von ihrem bisherigen **Verhalten auf finanzpolitischem Gebiete**, insbesondere auf die Behauptung, daß demnächst in den Bestimmungen, betreffend den Lombardverkehr der Reichsbank und der Beleihbarkeit bestimmter Werthe, eine Aenderung eintreten werde, auf Grund eingeholter Information versichern, daß eine Abänderung dieser Bestimmungen **nicht in Aussicht** genommen ist.

— Die „Post“ avisirt eine **Aenderung** in der **Besetzung des Generalcommandos**. Das Gardecorps werde wahrscheinlich Graf **Waldersee** bekommen, dessen Corps Nr. 9 an den General-Lieutenant **v. Blomberg**, Commandeur der 5. Division, übergehen dürfte. General-Lieutenant **Blume**, Commandeur der 8. Division, gilt als der Nachfolger des Generals **v. Albedyll**, Commandeur des 7. Corps, General-Lieutenant **v. Krosigk**, Chef des Militär-Reit-Instituts als Nachfolger des Generals **v. d. Burg** an der Spitze des 2. Corps, Generallieutenant **Vogel v. Falckenstein**, Director des Allgemeinen Kriegs-Departements dürfte die 5. Division erhalten.

— Der herzoglich sächsische Archivrath Dr. **Ebeling** wurde von der hiesigen Strafkammer wegen mehrfachen **Betruges zu 6 Monaten** Gefängniß verurtheilt.

Hamburg, 26. Septbr. Eine Berliner Mittheilung des „Hamburg'schen Correspondenten“ erklärt die Börsennachricht, die **deutsche Regierung** habe der Auflegung der **neuen russischen Anleihe in Berlin** zugestimmt oder gar einen diesbezüglichen Wunsch ausgesprochen, für unbegründet. Richtig sei lediglich die Thatsache, daß einem Berliner Bankhause, welches sich beim Auswärtigen Amte über die Stellung der Reichsregierung zu der projectirten Anleihe vertraulich erkundigte, geantwortet worden sei, die gegenwärtige politische Lage biete keinen Anlaß, um regierungsseitig in irgend einer Form nach der einen oder anderen Richtung hin in die Angelegenheit einzugreifen. Diese Antwort entspringt der Auffassung, daß für die Regierung von dem Standpunkte der auswärtigen Politik kein Bedürfniß besteht, bei ausländischen Anleihen jedes Mal eine bestimmte Stellung für oder gegen die Betheiligung der deutschen Kapitalisten zu nehmen, letztere vielmehr in sehr vielen Fällen selbst in der Lage sein werden, die einschlägigen Verhältnisse zu überschauen und danach zu handeln.

Gera, 26. September. In der Verhandlung wegen betrügerischen Bankerotts ist der Bankdirector **Roßbach** zu 8 Jahren Zuchthaus, 17 800 Mk. Geldstrafe und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt, die übrigen Mitangeklagten wurden freigesprochen.

Homburg, 26. September. Die **Kaiserin** traf heute um $12\frac{1}{2}$ Uhr hier ein und wurde von der **Kaiserin Friedrich**, den Prinzessinnen Victoria und Margarethe und einer jubelnden Menge begrüßt. Die Stadt war reich beflaggt.

Am 28. September: S.A. 5.57, S.-U. 5.44. **Danzig, 27. Sept.** M.-A. 12.12, M.-U. b. Tge.

Wetteraussichten für Montag, 28. September, und zwar für das nordöstliche Deutschland.

Stark wolkig, Regenfälle, ziemlich milde, windig; später aufklarend. Früh vielfach Nebel.

Für Dienstag, 29. September:

Veränderlich wolkig, vielfach heiter, windig; ziemlich warm, später strichweise Regen. Früh Nebel.

* **[Zeitungs-Versandt.]** Der mit dem 1. Oktober in Kraft tretende Winterfahrplan enthält u. a. für die hinterpommersche Strecke insofern eine wichtige Aenderung, als der Personenzug nach Stolp bezw. Belgard, welcher bisher 6 Uhr 42 Minuten Abends von hier abging, $2\frac{1}{2}$ Stunden früher, und zwar schon um 4 Uhr 9 Minuten von hier abgelassen wird. Derselbe langt um $4\frac{1}{2}$ Uhr in Zoppot, 5 Uhr 20 Min. in Neustadt, 6 Uhr 12 Min. in Lauenburg, 7 Uhr 24 Min. in Stolp an. Den an dieser Bahnstrecke wohnenden Lesern der „Danziger Zeitung“ wird es von Werth sein, unsere Abend-Ausgabe stets schon mit diesem Zuge zu erhalten, da sie dann selbst in Stolp noch am Abend des Erscheinungstages zur Ausgabe kommen kann. Wir theilen den geehrten Abonnenten jenes Bezirkes mit, daß bereits Vorkehrungen getroffen worden sind, die Abend-Nummer unserer Zeitung stets mit dem erwähnten Zuge um 4 Uhr Nachmittags zu expediren, so daß ihre Ausgabe in den meisten hinterpommerschen Orten fast zu gleicher Zeit wie in Danzig erfolgen kann.

* **[Körner-Feier.]** Gestern vor Beginn der Michaelis-Ferien fand in den meisten hiesigen und auch in fast allen Schulen der Provinz die vom Kaiser angeordnete Gedenkfeier von Theodor Körners 100. Geburtstage statt.

* **[Gewerblicher Centralverein.]** Im Gewerbehause fand gestern Abend unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeister Hagemann die General-Versammlung des gewerblichen Centralvereins der Provinz Westpreußen statt, an welcher Delegirte aus den Städten Elbing, Graudenz, Pr. Stargard und Löbau Theil nahmen, die 36 Stimmen führten. Dem Berichte über die Thätigkeit des Vereins, der von dem Schriftführer Herrn Stadtrath Ehlers erstattet wurde, entnehmen wir Folgendes:

Die Thätigkeit des Vereins im abgelaufenen Geschäftsjahre habe sich auf zwei Sachen beschränkt: auf die Weiterbildung der Vorbilder- und Mustersammlung und auf die Regelung der Finanzen. Der Verein habe beim Eintritt in das Geschäftsjahr 1889/90 über einen Bestand von rund 4000 Mk. verfügt, und es sei bekanntlich deswegen 1888 die Subvention von Seiten des Staates eingestellt worden. Einschließlich dieses Bestandes hätten die Einnahmen 6821 Mk. betragen. Die Ausgaben, unter denen die Kosten für die Einrichtung der Mustersammlung mit 4252 Mk. sich befunden hätten, hätten 7797 Mk. betragen, so daß am 1. Oktober ein Fehlbetrag von 976 Mk. vorhanden gewesen sei. Durch weitere Mehrausgaben für die Sammlung hatte sich das Deficit noch vergrößert, so daß dasselbe am 1. April d. J. 2398 Mk. betragen habe. Das Deficit sei nunmehr gedeckt und zwar hätte der Sparkassenactienverein dem Vereine ein Geschenk von 3000 Mk. überwiesen, die Provinz habe eine Subvention von 1000 Mk. und die Regierung eine solche von 2000 Mk. bewilligt. Bei Anwesenheit der beiden Herren Minister in Danzig sei dem Verein außerdem noch eine extraordinäre Beihilfe für das nächste Etatsjahr in Aussicht gestellt worden, welche im nächsten Etat mit 3000 Mk. eingestellt worden sei. In das neue Geschäftsjahr werde der Verein am 1. Oktober d. J. mit einem Bestande von 2768 Mark treten. Von größeren Unternehmungen müsse der Verein vorläufig Abstand nehmen und seine Thätigkeit vorläufig auf die Vervollständigung der Vorbildersammlung beschränken. Ueber die Sammlung berichtete Herr Dr. Ostermeier, daß dieselbe gegenwärtig 7436 Blätter und 161 Werke enthalte. Im Jahre 1890 sei dieselbe von 588 Personen besucht worden, von denen 323 Personen 2365 Objecte entliehen hätten, im laufenden Jahre bis zum 25. September belaufe sich der Besuch auf 521 Personen, von denen 375 4489 Objecte entnommen hätten. 1280 Objecte seien nach der Provinz gegangen. Falls die Bewilligung seitens der Regierung und der Provinz in der angenommenen Höhe von 7000 Mk. eingingen, würde der Verein im Etatsjahre 1891/92 6150 Mk. zu gemeinnützigen Zwecken zur Verfügung haben, von denen 3000 Mk. für die Vorbildersammlung bestimmt seien. Es wurden nunmehr an Stelle des aus der Direction ausscheidenden Herrn Berger, der eine Wiederwahl abgelehnt hat, und des verstorbenen Hrn. Pfannenschmidt Hr. W. Jüncke und Hr. Stadtrath Bischof neu- und Hr. Schütz wiedergewählt. Von dem Innungsausschusse war ein Schreiben eingegangen, in welchem derselbe anfragt, ob die Direction geneigt sei, Schritte zur Abhaltung einer Provinzial-Gewerbeausstellung in Danzig zu thun. Die Direction glaubte jedoch mit Rücksicht auf die augenblicklichen Verhältnisse in der Provinz und auf die sehr hohen Kosten, welche bei dem Mangel eines geeigneten Platzes in Danzig eine derartige Ausstellung verursachen würde, von der Veranstaltung einer Provinzial-Ausstellung vorläufig Abstand nehmen zu müssen. Hr. Sablewski war der Ansicht, daß die Schwierigkeiten nicht zu groß sein würden und trat für die Abhaltung einer Ausstellung ein. Herr Director Nagel wies jedoch darauf hin, daß nach seiner Kenntniß die Großindustrie sich nicht betheiligen würde und daß ohne dieselbe eine Ausführung nicht möglich sei. Die Generalversammlung stimmte den Ausführungen der Direction bei.

-w. **Elbing**, 26. Sept., Abends. Heute Abend fand die Generalprobe zu dem **Lutherfestspiel** statt. Dasselbe leitete der Choral: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr“ ein. Darauf tritt der Ehrenhold in einem Purpurmantel mit dem Reichsadler auf Brust und Rücken und einem vergoldeten Heroldsstab auf die Bühne, begrüßt die Anwesenden und verkündigt ihnen: „Den Gotteshelden, den deutschen Mann, den Luther wollen wir euch zeigen.“ Auf den Treppenstufen vor der Bühne erscheint ein Rathsherr und bittet, dem Spiele zusehn zu dürfen. Beide lassen sich auf dem Treppensitze nieder, der Ehrenhold rechts, der Rathsherr links. Die Klänge der Orgel tönen durch den Raum, und der Chor singt einen Liedervers nach der Melodie: „Wachet auf, ruft uns die Stimme.“ Wenn die letzten Töne verklungen sind, rauscht der Vorhang aus einander. Man sieht Luther in einer Mönchskutte vor dem Gebetpult in seiner Klosterzelle sitzen. Er ringt nach dem Licht rechter Erkenntniß. Da kommt Staupitz und verweist den Hoffnungslosen auf das Wort: „Der Gerechte wird seines Glaubens leben.“ Als Gesang folgt hierauf: „Aus tiefer Noth“ u. s. w. Die folgenden Scenen werden ebenfalls durch ein Zwiegespräch zwischen dem Ehrenhold und dem Rathsherrn eingeleitet. Auf eine nähere Anführung derselben kann verzichtet werden, da das Festspiel ja vor einigen Jahren in Danzig wiederholt aufgeführt und damals sein Inhalt in der „Danziger Zeitung“ eingehend wiedergegeben ist. Ein besonders prächtiges Bild bietet bei der hiesigen Aufführung der Reichstag in Worms dar. Im Vordergrunde sitzt auf erhöhtem Throne Kaiser Karl V., mit einem kostbaren Purpurmantel bekleidet, die Hände auf das breite, reich mit Steinen und Diamanten besetzte Schwert gestützt. Zu seiner Rechten steht Dr. Eck, hinter ihm nimmt der Ehrenhold mit emporgehobenem Heroldsstabe Aufstellung. Auf den Stufen im Hintergrunde sitzen die Markgrafen, Herzöge, Fürsten, Cardinäle und Bischöfe in prunkenden Gewändern. In den Eingängen zur Bühne drängen sich dichte Volksmassen. Beim Eintritt Luthers spielt sich am Eingange die bekannte Frundsberg-Scene ab. Dann tritt Luther in seinem schlichten Mönchsgewande vor den Kaiser. Dr. Eck donnert ihn an, kurz und bündig zu reden, und Luther giebt die bekannte Antwort, die der Dichter nur wenig verändert hat. Nachdem der Kaiser die Acht ausgesprochen hat, bleibt Luther in Gedanken versunken mitten auf der Bühne stehen. Die Fürsten und Ritter drängen sich mit ihrem Gefolge auf die Vorderbühne. Hier kommt es zu einem heftigen Wortwechsel zwischen Georg von Sachsen und Erich von Braunschweig einerseits und Friedrich dem Weisen und Philipp von Hessen andererseits. Erich von Braunschweig läßt Luther einen Humpen Bier überreichen. Dann geht er mit Georg von Sachsen zürnend ab. Luther bleibt zwischen Friedrich dem Weisen und Philipp von Hessen stehen. Diese drei sprechen den letzten Vers von: „Ein feste Burg u. s. w.“ Dann kreuzen die beiden Fürsten ihre Schwerter und geloben Luther und seine Sache zu schützen. Die Orgel hat inzwischen leise die Melodie von „Ein feste Burg“ aufgenommen und führt sie in freier Phantasie allmählich weiter, bis der Chor den Choral zu singen beginnt und er mächtig über die Köpfe der Zuhörer hinwegbraust. Die Kostüme, die einen Werth von 15 000 Mk. repräsentiren, tragen ungemein zur Erhöhung der Wirkung bei und geben dem Ganzen ein festliches, fast blendendes Gepräge. Die Kleidung für Kaiser Karl V. ist allein 600 Mk. werth. Auch sonst helfen der Würde des Spiels entsprechende Aeußerlichkeiten wesentlich den Eindruck desselben verstärken. So sind links und rechts von den Treppensitzen vor der Bühne Blumen und Topfgewächse aufgestellt. Der Eingang zur Turnhalle ist festlich decorirt und trägt zwischen zwei Flaggenstangen eine große Tafel mit der weithin leuchtenden Aufschrift „Luther-Festspiele“. Die Probe spielte sich glatt ab bis zu Ende und nahm circa 2 Stunden in Anspruch. Herr Heßler spielte die Lutherrolle mit ausgezeichneter Meisterschaft. Auch die mitwirkenden Bürger zeigten sich sicher in ihren Rollen. Wo außer der Orgel Pauken und Posaunen einsetzen, wie bei dem Gesang von „Ein feste Burg“, war die Wirkung großartig zu nennen.

Thorn, 26. September. **Kaiser Alexander** traf hier Morgens 6 Uhr ein und setzte nach ganz kurzem Aufenthalt die Reise nach Alexandrowo fort.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 26. Septbr. In dem **Anarchisten-Prozeß** wurden sämmtliche Angeklagte für schuldig erachtet und deshalb zu Strafen von 6 Monaten bis $2\frac{1}{2}$ Jahren Gefängniß verurtheilt.

Schiffs-Nachrichten.

Hamburg, 25. September. Laut Meldung von der Insel Wangerooge sind dort zwei **Fischerewer** gestrandet und **gekentert**. Die Besatzungen konnten gerettet werden.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung

Berlin, 26. September.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 23. September.

Activa.	Status vom 23. Septbr.	Status vom 15. Septbr.
	M	M
1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutsch. Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das ℔ fein zu 1392 M berechnet	933 393 000	933 404 000
2. Bestand an Reichskassenscheinen	22 799 000	23 592 000
3. Bestand an Noten anderer Banken	9 095 000	8 852 000
4. Bestand an Wechseln . .	496 272 000	475 470 000
5. Bestand an Lombardford.	94 417 000	95 677 000
6. Bestand an Effecten . .	428 000	362 000
7. Bestand an sonst. Activen	37 785 000	33 660 000
Passiva.		
8. Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9. Der Reservefonds	29 003 000	29 003 000
10. Der Betrag der umlauf. Noten	948 899 000	937 960 000
11. Die sonst. täglich fälligen Verbindlichkeiten	482 554 000	470 942 000
12. Die sonstigen Passiven . .	779 000	548 000

Frankfurt, 26. September. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien $240\frac{7}{8}$, Franzosen $243\frac{1}{8}$, Lombarden $95\frac{1}{8}$, Ungar. 4% Goldrente 89,70, Russen von 1880 —. Tendenz: besser.

Paris, 26. Septbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 97,60, 3% Rente 96,25, 4% ungar. Goldrente 90,50, Franzosen 623,75, Lombarden 246,25, Türken $18,02\frac{1}{2}$, Aegypter 490,30. — Tendenz: behauptet. — Rohzucker loco 88° $36,12\frac{1}{2}$, weißer Zucker per September $36,62\frac{1}{2}$, per Oktober $35,62\frac{1}{2}$, per Oktober-Januar $35,37\frac{1}{2}$, per Januar-April $35,87\frac{1}{2}$. — Tendenz: steigend.

London, 26. Septbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols $94\frac{11}{16}$, 4% preuß. Consols 104, 4% Russen von 1889 98, Türken $17\frac{3}{4}$, ungarische 4% Goldrente 89, Aegypter $96\frac{7}{8}$. Platzdiscont $2\frac{5}{8}$ %. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 15, Rübenrohzucker $13\frac{1}{4}$. Tendenz: fest.

Petersburg, 26. Septbr. Feiertag.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 26. September. Stimmung: stetig. Heutiger Werth ist 12,90/95 M. Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 26. Sept. Mittags. Stimmung: fest. Sept. 13,20 M Käufer, Oktbr. $12,62\frac{1}{2}$ M do., Novbr.-Dezbr. $12,52\frac{1}{2}$ M do., Januar-März $12,77\frac{1}{2}$ M do., März 12,90 M do.

Abends. Stimmung: fest. Sept. $13,22\frac{1}{2}$ M Käufer, Oktbr. 12,65 M do., Novbr.-Dezember $12,62\frac{1}{2}$ M do., Januar-März 12,80 M do., März 12,95 M do.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Himmel hoch, da komm' ich her“, welchen die Stadtmusikanten zu Ehren des anbrechenden Festes bliesen. Und Herr Heinrich Treder vermochte nicht wie sonst seine Hände dabei zu falten und in den Lobgesang: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen“ einzustimmen, weil der eheliche Friede aus seinem Hause entflohen war.

— — — — — — — — — — —

Am darauf folgenden Morgen ging Frau Gertrud wie das leibhaftige, böse Gewissen umher. Nicht als ob die sonst so heitere und lebensfrohe Rathsfrau ein besonderes Vergehen sich hatte zu Schulden kommen lassen. Bewahre, sondern alles, was sie gethan, bestand nur darin, daß sie sich und ihrem Gatten das liebe Christfest gründlich verdorben hatte. Denn am Morgen des Weihnachtsfestes fanden die beiden Ehegatten richtig keine Geschenke und kleine Aufmerksamkeiten vor, womit sie sich doch sonst erfreuten. Frau Gertrud machte sich noch in der Häuslichkeit zu schaffen, bevor der gemeinsame Gang zum Hauptgottesdienst in St. Marien angetreten wurde. Dem hohen Feste zu Ehren hatte sie den brokatnen Bügelrock angelegt, welcher nicht ganz so weit war als derjenige der Frau Herzogin Radcziwill. Mit dem letzteren hatte es nämlich eine eigene Bewandtniß, und die vornehmen Frauen Danzigs wußten sich eine Geschichte davon zu erzählen. Als die Herzogin sich eine Zeit lang in Danzig aufhielt und eines schönen Tages auch die Marienkirche besuchen wollte, erfand sich, daß sie mit ihrem Bügelrock nicht durch die Thür des Vorsteher-Gestühles konnte, welches man ihr eingeräumt hatte. Das war nun eine böse Sache, denn unter dem gewöhnlichen Volk zu sitzen glaubte die hohe Frau nicht mit ihrem Standesgefühl vereinbaren zu können. Es half also nichts anderes, als daß die Herzogin sich durch einen eigens bestellten Geistlichen Hausgottesdienst halten ließ. Freilich galt diese Begebenheit als ein Stücklein von besonderem Hochmuth, und dennoch ahmten die Danziger Frauen der Herzogin in Betreff des Bügelrockes wacker nach. Nicht ganz so Frau Gertrud, obgleich sie auch wie ein gespreizter Pfau durch das Wohngemach schritt. Der Hausherr saß unterdessen am Fenster und wartete, bis ihr Anzug zu dem Kirchgange beendet war. Derweil fand er Muße genug, bald nach dem Himmel zu schauen, dessen Antlitz gar mürrisch und wenig festtäglich aussah, bald nach dem gestern gekauften Ringe, welchen er an den kleinen Finger seiner Rechten gesteckt hatte. Der gluthrothe Stein in dem sorgfältig gearbeiteten Reifen blitzte so stark, daß er der Aufmerksamkeit Frau Gertruds, welche ihre Augen überall zu haben pflegte, nicht entgehen konnte. Verstohlen schaute sie hin und wieder nach dem ihr unbekannten Ringe und machte sich ihre eigenen Gedanken darüber. Aber keine Frage kam über ihre Lippen, denn sie hätte sicherlich geglaubt, sich damit etwas zu vergeben. Indem wurden die Glocken von St. Marien geläutet als Zeichen, daß die Stunde zum Beginn des Gottesdienstes nicht mehr fern war. Herr Heinrich Treder erhob sich und nahm das Gesangbuch zur Hand, dessen Goldschnitt in Folge des häufigen Gebrauches bereits ein wenig verblaßt aussah. Dann schritt er würdevoll voran, während Frau Gertrud und die Magd, welche heute ebenfalls im Gotteshause nicht fehlen durfte, hinterdrein folgten. In den weiten Hallen von St. Marien war es gedrängt voll, und manch' Einer mochte sehen, wie er ein Plätzchen erhielt, von wo aus er die Predigt verstehen konnte. Für Herrn Heinrich Treder nebst seiner Gattin war natürlich der gewohnte Platz vorhanden, und so konnten sie denn andächtig der Predigt lauschen. Und Ehren Johannes Corvinus, welcher die letztere hielt, mußte am Ende durch den Stadtklatsch schon etwas von ihrer Uneinigkeit erfahren haben. Denn in dem zweiten Theile seiner Predigt, welcher von dem „Frieden auf Erden“ handelte, spielte er auch auf den häuslichen Frieden zwischen den Eheleuten an, so daß Frau Gertrud abwechselnd roth und blaß wurde, und ihr Ehegemahl plötzlich mit großer Aufmerksamkeit das Deckengewölbe betrachtete, was er doch sonst nicht zu thun pflegte.

(Fortsetzung folgt.)

Den Eingang sämmtlicher Neuheiten für

Herbst- u. Winter-Saison

in deutschen und englischen Stoffen

feiner und feinster Qualität zeigt ergebenst an

Franz Werner,

Poggenpfuhl Nr. 1.

Ausverkauf der L. Cohn jr.'schen Concursmasse,

10, Große Wollwebergasse 10, zu festen Taxpreisen.

Unter den Restbeständen befinden sich noch:

Kleiderstoffe, Leinen- und Baumwollwaaren,

Bettzeuge, Flanelle zu Morgenröcken, Handtücher, Taschentücher, Spitzen, Stickereien 2c. 2c.

Sonntag, den 27. d. Mts.,
Vormittags 11½ Uhr:
in der Kirche zu St. Petri.

Orgel- u. Gesangs-Concert.

Frl. Brandstaeter. Dr. C. Fuchs.

Erläuterungen zu den Orgelstücken a 10 ₰.
Billets a 1 M, 4 Billets 3 M, Schülerbillets und Stehplätze 50 ₰ bei H. Lau, Langgasse Nr. 71 und an der Casse zu haben.

Vom 1. October cr.
befinden sich unsere
Comtoire

Milchkannengasse 31, I.

Schottler & Co.
Gebr. Harder.

Buchführungs - Unterricht
und Geschäftsbücher-Bearbeitungen
wie allgemein bekannt, sorgfältig, discret und billig durch
Gustav Illmann, Bücher-Revisor, Langenmarkt Nr. 25.

Empfehle mein grosses Lager von

Revolvern, Teschins, Jagd-Gewehren, Jagd- und Dolchmessern, sowie Munition

als: Hülsen, Patronen, Zündhütchen, Pulver und Schrot

zu billigsten Preisen. (8418

E. Flemming,
Lange Brücke No. 16.

Die Verlobung unserer Tochter Johanna mit dem Kaufmann Herrn Max Abramsohn aus Berent Westpr. zeigen hierdurch ergebenst an (8508

G. Willdorff und Frau
Ernstine geborene Baumann.

Danzig, d. 20. September 1891.

Statt besonderer Meldung.
Olga Schultze,
Bruno Ewald,
Verlobte.

Salzwedel im September 1891.

Auction

Danzig, Heumarkt, Hotel zum Stern.

Mittwoch, den 30. September cr., Vormittags 10½ Uhr, werde ich am angegebenen Orte, im Wege der Zwangsvollstreckung 1 fahrbare gebrauchte

Locomobile

mit stehendem Kessel, 4 Atm. (Kesselpapiere vorhanden),

1 Dreschmaschine, 1 Roßwerk, 1 Heckselmaschine, 1 Schrotmühle, 1 Rasenmähmaschine, 1 Spazierwagen (Halbverdeck),

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. (8530

Schulz,
Gerichtsvollzieher, Zoppot.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Wie ist die kirchliche Armenpflege einzurichten,

damit sie neben der bürgerlichen ihre Bestimmung zum Segen der Gemeinde erfülle.

Einleitender Vortrag,
gehalten auf der Kreissynode der Stadt Danzig am 16. September 1891
von
Hevelke,
Prediger an St. Barbara.

Auf Wunsch der Synode im Druck gegeben.

Der Reingewinn ist für die Gemeindepflege von St. Barbara bestimmt.

Preis 30 Pfg.

A. W. Kafemann,
Danzig.

Ein Jahrgang Gartenlaube 1889, gut erh., ist sehr preisw. zu verk. Thornscher Weg 8, 2 Tr.

Badestuhl, neu, nicht gebraucht, Langgasse 65 II zu verkaufen.

St. Marien-Kirchenchor Danzig.

Stimmbegabte Herren werden unentgeltlich im Gesange ausgebildet.

Anmeldungen nimmt entgegen

G. Jankewitz,
Direktor,
8153) Heiligegeistgasse 78.

Mein Comtoir
befindet sich jetzt
Hundegasse 51.
Robert Siewert Nachf.

Tanzunterricht.

Meine diesjährigen Unterrichtsstunden beginnen den 12. Oktober d. J. und bin ich zur Entgegennahme von Anmeldungen täglich von 12—5 Uhr in meiner Wohnung 1. Damm 4 bereit.

Marie Dufke,
Tanzlehrerin. (8481



1, Langgasse 1, zweite Etage, erstes Haus am Langg. Thor. Atelier für künstliche Zähne, Plomben etc. Sorgfältigste Ausführung, billigste Preise.
Franziska Bluhm.

Suche eine gebrauchte gut erhaltene 5- oder 6-pferdige

Lokomobilie

zu kaufen.
Offerten u. 8477 an die Expedition dieser Zeitung.

Für ein Eisengeschäft
wird ein
jung. Mann gesucht.
Off. mit Gehaltsanspr. u. 8478 in der Exped. d. Zeitung erb.

Für eine Fabrik auf dem Lande wird ein

Buchhalter

gesucht.
Offerten mit Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüchen unt. 8535 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Empf. eine tücht. Ladwirth. in den 20. J., evang., im Kochen sowie Viehzucht u. Butterei bew., außerd. eine perfekte Köchin, 30 J. alt, in d. feinen Küche perfekt, übernimmt auch Handarbeit.
A. Weinacht, Brodbänkeng. 51.

Deutsches Waaren-Haus
Gebr. Freymann,

Kohlenmarkt Nr. 29. Kohlenmarkt Nr. 29.

Der Verkauf sämmtlicher Waaren findet zu den billigsten Fabrikpreisen gegen Baarsystem zu festen Preisen statt.

Wir beehren uns höflichst den neuesten Eingang und die Eröffnung der

Herbst- und Winter-Saison

bestehend in den hervorragendsten Neuheiten der Damen-Confection, Damen-Kleiderstoffe, Herren-Anzüge, Paletots und Reisemäntel sowie Kinder-Confection in unsern Abtheilungen mitzutheilen.

In selten schöner und entzückend größter Auswahl empfehlen:

Damen-Confection:

Neu aufgenommen:
Seiden-Brocat-Mäntel, Damast-Plüsch-Mäntel und Pelz-Räder.

Jaquets und Visites
in Seiden-Sammet mit Atlasfutter,
Seiden-Astrachan und Damaste wie Brocat.

Dolmans u. Kragen-Mäntel
in Eskimo's, Satin's, Double's, Fantasie, Soleil und Diagonals.

Paletots und Röcke
halb und ganz anschließend, Matlassé, Astrachan, Croisé und Diagonals, Double und Plüsch.

Bandagen, Radmäntel, Tuchmäntel,
wattirt und gestickt, couleurt und schwarz mit Atlasfutter.

Plüsch-, Double-, Soleil- u. Kammgarn-Paletots
billigsten Genres.
Double- u. Plüschjacken.

In Preisen von 4 bis 300 Mark.
Jede Piece wird aufs passendste nur abgeliefert.

Herren-Confection:

Winter-Paletots
nach Maaß
aus Escimos, Velours, Ratinés, Floconés und Satins.
Reise- und Kutschermäntel.

Winter-Paletots
(fertig)
aus Diagonals, Doubles, Escimos, Floconés,
a 12, 15, 18 bis 40 Mark.

Herren-Anzüge
nach Maaß
aus hocheleganten Stoffen.
Kammgarne, Chevrou und Cheviots.
Fracks aus feinsten Croisés.

Herren-Anzüge
(fertig)
aus reinwollenen Buckskins, Tuchen, Cheviots, Kammgarnen und Velours
a 15, 18, 21—40 M.

Herren-Beinkleider
und Schlafröcke nach Maaß.
Herren-Westen und Jagd-Joppen.
Herren-Ueberröcke und Hohenzollern-Mäntel.

Hosen (fertig)
aus wollenen und reinwollenen Stoffen.
Jaquets und Westen, Kaisermäntel und Interims-Jaquets
a 4, 6—30 M.

Hervorragende Zuschneider des In- und Auslandes, die wir beschäftigen, setzen uns in den Stand, das Vollkommenste im Gutsitzen zu liefern.

Kinder - Confections - Abtheilung:

Mäntel für Babis, Mäntel für Mädchen, Mäntel für Backfische
in reizender Auswahl von 4—20 M.

Jäckchen für Kinder, Jäckchen für Mädchen, Jäckchen für Backfische, Joppen für Backfische
in sehr reicher Auswahl a 2—15 M.

Knaben-Paletots, Knaben-Burkas, Knaben-Schuvalows, Knaben-Kaisermäntel
vom billigsten bis zum elegantesten Genre.

Knaben-Anzüge
in Cheviots, Tuchen, Buckskins, Tricots u. Diagonals vom einfachsten bis zum feinsten Genre,
a 2—20 M.

Damen - Kleiderstoffe in Wolle und Seide:

Hauskleiderstoffe in Damentuch, Lamas gestreift, glatt, karirt, in vornehmen Dessins, 100 Centimeter breit, per Meter 0,60, 0,75, 0,90, 1,00 und 1,20 M.
Hauskleiderstoffe in Crep's, Köper, Lustre's, Corisé's, Warps, Lamas, 100 Centimeter breit per Meter 60 ₰.
Hauskleiderstoffe, en partie, selten schön und neu in Dessins, per Meter 30 ₰.
Hauskleiderstoffe, hochelegante Genres, in schweren Tuchstoffen, Plaids, Foules und Cheviots, 100 Centimtr. breit, per Meter 1,20, 1,50, 1,80 bis 3 M.
Promenaden-Kleiderstoffe in selten schöner und größter Auswahl, 100 Centimtr. breit, per Meter 60, 75, 90, 100 ₰.
Promenaden-Kleiderstoffe in entzückenden Caros, Bomben und Galons nur in reiner schwerer Wolle, per Meter 1,20, 1,50—3 M.
Promenaden- und Gesellschafsroben abgepaßt, gestickt und soutachirt, 100 Centimtr. breit, per Meter 1,20—4 M.
Promenaden- und Gesellschaftsroben in Lichtfarben, dunklen und hellen Nuancen.
Promenadenstoffe in Wolle, Battist, Brochès, Grenadins in Pracht-Auswahl.
Schwarze Kleiderstoffe in Cachemirs, Foules, Damaste, Croisés, Creps, indisch Cachemirs, Chevron u. s. w., 100 Centimeter breit, per Meter 0,75, 0,90, 1,00 1,20, 1,50—4 M.
Schwarze Seidenstoffe (Allein-Verkauf für Danzig) in diesem einzeig dastehenden Fabrikat, bestehend in Merveilleux, Satin-Rhadame, Cachemire, Armure, Faille francaise, Satin Croisé, per Meter 2,50, 3, 3,50, 4—8 M.
Kleiderbesätze in Seide, Peluche, Velours, Velvets, Posamenten und Futterstoffen im Preise, beim Einkauf von Stoffen, ermäßigt. (8366

Abonnements-Concerte.

Den verehrlichen Abonnenten der früheren Concerte und einem geschätzten Publikum zur vorläufigen Benachrichtigung, daß auch in dieser Saison

6 Abonnements-Concerte

unter Direktion des Mitunterzeichneten Herrn Georg Schumann stattfinden werden. Spezielleres, bezüglich der engagirten Künstler, sowie eventl. Eintheilung in Orchester- oder Solo-Künstler-Concerte werden wir in Kürze veröffentlichen.

Georg Schumann. Const. Ziemssen.

Um recht rege Betheiligung wird höflichst gebeten. Bestellungen auf feste Plätze werden angenommen bei (8510
Const. Ziemssen, Musikalien- und Pianoforte-Handlung.

Zu Capitals-Anlagen

offerire ich:

4 % und 3½ %	Hamburger	Pfandbriefe.
4 % und 3½ %	Centralboden	-
4 % und 3½ %	Preußische	-
4 % und 3½ %	Süddeutsche Bodencredit	-
4 %	Pommersche	-
4 %	Schlesische Bodencredit	-
4 %	Mecklenburgische	-
4 %	Norddeutsche	-
4 %	Braunschweigische	-

in Stücken von 100 Mark an, zum letzten Berliner Börsencourse und besorge den An- und Verkauf sämmtlicher Werthpapiere.

John Philipp,
Hypotheken-Bank-Geschäft,
100, Hundegasse 100. (8480

Ein altes gr. Faß (ca. 500—800 Liter) zu kaufen gesucht Heilg. Gasse 1 im Laden. (8459

In unserer Wäsche-Abtheilung finden erfahrene

Verkäuferinnen

von angenehmer Persönlichkeit von sofort dauerndes Engagement. (8526

Deutsches Waarenhaus,
Gebr. Freymann,
Danzig.

Eine junge Amme ist zu haben Frauengasse 45. Herrschaftl. Köchinnen können sich sofort meld. Naueng. 45. M. Sklomeit.

Ein junges Mädchen aus achtb. Familie, mit allen häuslichen Arbeiten sowie Handarbeit vertr., bittet um eine Stelle als Stütze der Hausfrau oder bei alten Herrschaften, auch gerne außerhalb, von gleich oder spätser. Zu erfragen Tischlergasse 53 part.

Hundeg. 78 pt. ist d. Comt. best. a. 2 Zimm. m. Gasbeleucht. per Okt. zu verm. Zu erfr. Saal-Et.

---

1 herrschaftl. Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Cabinet u. s. Zubehör versetzungshalber zum 1. Oktober zu vermiethen. Näheres bei Zimmermeister Peisong, Weidengasse 20.

Danziger

Gesangverein.

Montag, den 28. Septbr., Abends 7½ Uhr,
in der Aula des städtischen Gymnasiums

Generalversammlung.

Tagesordnung:
Bericht über das Vereinsjahr 1890/91.
Kassenbericht, Dechargeertheilung.
Wahl des neuen Vorstandes.
Wahl der Decharge-Commission für das nächste Jahr.
Ausloosung von 10 Actien.

Anmeldungen neuer Mitglieder, activer u. passiver, werden in der Homann-Weber'schen Buch- und Musikalienhdlg., Langen Markt 10, entgegen genommen. (7933
Der Vorstand.

Joetze'scher Gesangs-Verein.

Beginn der Uebungen Montag, den 5. Oktober. (Probelokal: Mauergang 5, neben der evang. luth. Kirche).

Wilhelm-Theater

Direction: Hugo Meyer.

Sonntag, den 27. September cr.
Anfang 6½ Uhr:

Künstler-Specialitäten-Vorstellung.

Gastspiel des weltberühmten Amerikaners
N. E. Kaufmann.



Personal-Verzeichniß, Vorverkauf, Preise der Plätze, sowie alles Weitere
siehe Plakate.

Montag, den 28. September cr.,
Anfang 7½ Uhr:

Gr. Künstler-Vorstellung.

12—15 Breitestr.
und
27—29 Brüderstr.

Rudolph Hertzog

Aufträge von 20 Mark an, Proben, Preislisten franco.

Berlin C. Gründung 1839.

Mein Eigenes Haus in Plauen i. V. für Einkauf und Veredlung der Gardinen bietet vermöge des solidesten Appretur-Verfahrens die beste Bürgschaft für Haltbarkeit der Fabrikate.

Gardinen und Möbel-Stoffe:

Englische Tüll-Gardinen in Weiss und in Crême. Abgepasst. Flügellängen 3 Meter, 3,20. 4,00 und 4,50 Meter. Reiche Auswahl in jeder Geschmacksrichtung. Fenster M. 3,50. 4,00 bis 40,00.

Engl. Tüll-Gardinen u. Vitragen, Weiss u. Crême. Meterweise. Gardinen: Breite 100 — 180 cm, Meter M. 0,50 bis 2,00. Vitragen: Breite 65 — 100 cm, Meter M. 0,37. 0,40. 0,45 bis 1,80.

Gestickte Tüll- u. Spachtel-Gardinen, in Weiss, Crême u. Oker. Effectvolle Vorhänge in den neuesten Mustern. Das Fenster Mark 14,00. 19,00. 21,00. 27,00. 30,00 bis 100,00.

Englische Tüll-Stores in Weiss und in Crême. Reiche Auswahl in Blumen-, Ornamenten-, Figuren- und Bouquet-Mustern. Das Stück Mark 2,00. 2,50. 3,00 3,50. 4,00 bis 20,00.

Gestickte Tüll- und Spachtel-Stores in Weiss, Crême und Oker. Hervorragende Neuheiten in effectvollen Ausführungen. Breite 100—180 cm, das Stück Mark 18,00. 20,00. 22,50 bis 60,00.

Buntgewebte und Buntgestickte Stores. Reichhaltiges Lager in Gaze- und Krepp-Geweben. Das Stück Mark 9,00. 10,00 bis 20,00. Neuheiten in mehrfarbiger Tüll-Stickerei, Stück M. 25,00 bis 40,00.

Congress-Stoffe, Congress-Einsätze und -Läufer. Congress-Stoffe, das Mtr. Mark 0,45 bis 2,50. Congress-Einsätze, d. Meter Mark 0,20 bis 0,75. Congress-Läufer, das Meter Mark 0,80. 0,85. 0,90 b. 2,20.

Klare Bettdecken, Stück M. 5,00 bis 110,00. **Wiegen- u. Toiletten-Vorhänge,** Stück Mark 6,00 bis 20,00.

Lambrequins, Ansatz-Bordüren, Gardinen-Halter und Deckchen in grosser Auswahl.

Einfarbige Wollene Möbel-Stoffe. Solide Qualitäten in Glatt und Gemustert. Grosses Sortiment in den neuesten Farbentönen. Breite 130 cm, das Meter Mark 3,00. 3,50. 4,00 bis 6,00.

Einfarbige Mohair-Möbel-Plüsche in Glatt und Gemustert. Vorzügliche Qualitäten. Breite 59/60 cm, das Meter Mark 5,00. 6,00. 7,50. 8,50 und 9,00.

Bunte Gewebte Möbelstoffe. Grosse Auswahl neuer Muster jeden Geschmacks. Haltbare Qualitäten. Breite 130 cm, das Meter Mark 1,50. 2,00. 2,50. 3,00 bis 9,00.

Elsasser Bedruckte Möbel-Stoffe. Besonders reichhaltige Muster-Sortimente auf dunklen, sowie hellen, zarten Grundfarben. Breite 80 cm, das Meter Mark 0,50. 0,55. 0,60. 0,65. 0,70 bis 0,90. **Zweiseitig Bedruckte Möbel-Stoffe,** Br. 80 cm, Meter M. 1,10. Br. 110 cm, Meter M. 1,50. Br. 123 cm, Meter M. 3,00.

Bunte Abgepasste Vorhänge. Ueberaus reiches Muster- und Farben-Sortiment. Das Paar M. 7,50. 9,00. 10,50. 12,00. 13,50. 15,00. 16,50. 20,00 bis 55,00.

Abgepasste Lambrequins in Roth oder Oliv, mit buntfarbiger Chenille durchwebt. Zweiseitig. Unten mit wollener Knüpffranse. 65 cm hoch, 180 cm breit, Stück M. 5,50.

Tisch- und Divan-Decken jeder Art in reichhaltiger Auswahl.

Steppdecken in Baumwolle, Wolle u. Seide. Sämmtlich in Handarbeit von bester Ausführung.

Einfarbige Ganzwollene Friese in grosser Farbenauswahl. Glatte Friese: Breite 115 cm, d. Meter M. 3,00. Br. 133 cm, das Meter M. 3,50. 3,75 u. 4,00. Quergestreifte Friese für Portièren: Br. 133 cm, das Meter M. 5,50. **Abgepasste Fenster-Schutz-Vorhänge** aus ganzwollenem gemusterten Fries, in Rothbraun oder Oliv. Gegen Zugluft. Höhe 110 cm, Breite 150 cm, das Stück Mark 10,00.

Angora-Decken (Felle), Stück M. 4,50. 5,00 bis 26,00. **Wolfsfelle** mit Kopf, Stück M. 10,50 u. 13,50.

Neuheiten in Abgepassten Teppichen.

(8370

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Hierzu zwei Beilagen.

1. Beilage zu Nr. 19128 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 27. September 1891.

(Nachdruck verboten.)

Zur Centenarfeier der ersten Aufführung der Zauberflöte.

(30. September 1791.)

Von W. Bopp (Mannheim).

Die Zauberflöte ist die erste deutsche Oper, die unmittelbar aus dem ureigensten Wesen unseres Volkes, aus dem Sinn für das Romantische, Märchenhafte, aus der Vorliebe für behagliche Gemüthlichkeit und ausgelassene Lustigkeit entstanden, wieder das Herz unseres Volkes traf. Bis zur Zauberflöte hatten fremde Interessen, fremde Menschen und Länder den Inhalt der Opernbücher ausgemacht, die Gestalten der klassischen Mythologie, die Helden der Geschichte aller Völker und Zeiten, Abenteuer, die fremd-sprachige Geschichtsschreiber erzählten, diese bunte Gesellschaft bevölkerte die Operntheater. Die deutsche Sprache erschien zugleich mit dem deutschen Wesen unterdrückt und als Hemmniß empfunden für die richtige Wirkung einer Opernhandlung. Wahrlich der verbannte Geist unseres Volkes war lange genug in der Irre gewandelt; die Vorsehung hatte in dem großen Sohne Salzburgs den Retter und Rächer geschickt. Um nun das Wunder voll zu machen, that sie das unerhörte: Mozart, ein Musikgenie sonder Gleichen, erhält am frühen Abend seines Lebens, das voller Arbeit und Sorge gewesen, das Opernbuch eines leichtfertigen Komödianten, der auf die Geschicklichkeit und rasche Arbeitsfähigkeit des allezeit bereitwilligen Componisten speculirend, von einer Zauberkomödie mit Musik sich Rettung aus seinen finanziellen Nöthen versprach, der mit dem Stück, das allen etwas bringen sollte, sein leck gewordenes Theaterschiff wieder flott zu machen hofft. Und der Musiker, den des Todes Schatten von Ferne umdunkelten, der zu gleicher Zeit an der bestellten Aufgabe, einer Krönungsoper für Leopold II. ohne die rechte Antheilnahme seines Genies arbeitete, den die Beschäftigung mit einer Todtenmesse an sein eigenes Ende erschütternd gemahnte, — dieser Musiker, von dem Schicksal besonders begnadet und besonders gepeinigt, schreibt in kürzester Frist die Musik zu der Komödie und mit ihr ein unsterbliches Werk. Wenn man jemals das von dem Dilettantismus so fälschlich angewandte und oft mißbrauchte Wort „unsterblich“ einem Kunstwerk vindiciren kann, so gebührt es der Zauberflöte. Ja, sie ist das rührendste Zeugniß deutscher Genialität, in voller Unbewußtheit, in der absolutesten Naivetät, unbekümmert und ohne Berechnung ihres Eindruckes geschaffen. Ist auch das Gewand, in dem sich das Theaterstück bewegt, ein fremdes und fremdartiges, die Gestalten, denen Mozarts Mysik den Lebensodem eingehaucht, sie sind unserem Gemüthsleben entsprossen. Der schwärmerische Prinz, dessen Herz bei dem Anblick des Bildnisses der schönen Fürstentochter in Entzückung geräth, die in Liebe hingebungsvolle Pamina, der edle Menschenfreund Sarastro, ein Bild erhabener Milde und weiser Erkenntniß, die Priester und Sprecher, ihre philantropisch-humanistischen Aussprüche und Chöre und der lustige Patron, Schwätzer und Prahlhans Papageno, die lustige Person im Stück und eine Concession an den Wiener Volksgeschmack: alle diese Figuren, die uns an das Herz gewachsen sind, haben deutsches Blut und Leben. Man hat sich gewöhnt, von dem Text der „Zauberflöte“ so gering als möglich zu denken — mit Unrecht. Der Stoff enthält des Symbolischen, Ethischen ungemein viel, sein sittlicher Grundgedanke schimmert — trotz allen sprachlichen Ungereimtheiten — durch als die aufgeklärte Lebensweisheit eines menschenfreundlichen Philosophen. Die Verse sind ja oft abgeschmackt und besonders dann, wenn sie sich zu Sentenzen verdichten, unglaublich dunkel. Aber das Mystische, der tiefe Sinn, wie er der bunten Bilder-Reihenfolge zu Grunde liegt, hat das Gemüth Mozarts, das trotz allem Lebenselend kindlich geblieben war, seltsam ergriffen.

In der ursprünglichen Absicht Schikaneders war die Handlung, die er dem Märchen „Lulu oder die Zauberflöte“ aus Wielands Dschinnistan entnommen, eine völlig umgekehrte; dort war Sarastro ein böser Zauberer, ein menschenmordender Tyrann, der aus unedlen Gelüsten die schöne Tochter einer guten Fee für sich geraubt. Währenddem Schikaneder an seinem Stoffe arbeitete und bis zu der Scene gekommen war, in der Papageno Pamina von der Liebe Taminos und dem Versuche ihrer Errettung verständigt, erfuhr er, daß man am Leopoldstädter Theater eine nach demselben Märchen bearbeitete Oper aufzuführen gedenke. Er kehrte nun die dramatische Handlung um, machte aus Sarastro einen edlen Weisen, der Tamino auf den Pfad der Weisheit und Tugend leitet und durch die Hand der Pamina belohnt. Diese Umwandlung wurde aber nun im Sinne der Freimaurerei, mit der Schikaneder und Mozart sympathisirten, benützt. Leopold II. hatte dem Orden, der zugleich als ein Hort politischen und religiösen Liberalismus galt, seine Gunst entzogen, die Mitglieder des Geheimbundes hatten mit Verfolgungen ihre Theilnahme an demselben zu büßen. Was war natürlicher, als daß sich die polizeilich vervehmten Ideen auf das neutrale Gebiet der Kunst flüchteten und dort wie so manches unterdrückte Geistesleben und -regen von neuem Früchte trugen. „Eine Verherrlichung des Freimaurerordens von der Bühne herab durch eine Darstellung, welche die Symbolik seiner Gebräuche in ein glänzendes Licht stellte und die sittliche Tendenz seiner Ansichten rechtfertigte, so daß dem Eingeweihten die Befriedigung eines geheimen Einverständnisses, dem Ungeweihten neben reichlichem Sinnengenuß auch die Ahnung einer tieferen Bedeutung gewährt wurde, mußte daher als eine liberale Parteidemonstration, die weder den Orden selbst, noch einzelne Personen bloßstellte, sehr zeitgemäß erscheinen.“ Soweit Otto Jahn, und Goethe, der an „der Zauberflöte“ ein reges Dichterinteresse nahm und ihr einen zweiten Theil folgen ließ, sagt im Gespräch über seine „Helena“ zu Eckermann: „Wenn es nur so ist, daß die Menge der Zuschauer Freude an der Erscheinung hat; dem Eingeweihten wird zugleich der höhere Sinn nicht entgehen, wie es ja auch bei der „Zauberflöte“ und anderen Dingen der Fall ist.“

Damit aber dem Ganzen der Spaß nicht fehle, da es ja doch auf Volksthümlichkeit berechnet war, that Schikaneder die drolligen Figuren des „Papageno“ und der „Papagena“ hinzu und sorgte solchergestalt für die nöthige theatralische Variation. So enthielt denn das Opernbuch alle Ingredienzen eines dramatischen Mikrokosmus, Gestalten aller Art: die erhabene Geistesgröße und edelste Menschlichkeit in Sarastro und seiner Umgebung; die sehnsüchtige Liebe idealer veranlagter Jugend, gedämpft durch die Nähe des Göttlichen und gereinigt durch sittliche Prüfung; die rücksichtslose Herrschsucht der Königin und deren finsterer Haß gegen das Licht und die Aufklärung; die sinnliche Lustbegehr im Mohren; die niedere Behaglichkeit, die unverkümmerte Freude am Dasein in dem gefiederten Paare; die gleißnerische Liebenswürdigkeit und Schwatzhaftigkeit in den Frauen der Königin; die seraphische Milde und weise Besonnenheit in den Genien. Eine Fülle der Gestalten, eine Mannigfaltigkeit der Begebenheiten, wie sie kein Opernwerk vor der „Zauberflöte“ kannte.

Und diese wechselvolle Handlung, die alle Gefühlsregionen außer der leidenschaftlichen durchläuft, fand an Mozart ihren musikalischen Meister; mit welcher Weihe und welch erhabenem Ernst versenkte er sich in die Mysterien der Isis, mit welch heiterer Laune lachte seine Frohnatur zu den Scherzen der Kinder der Wiener Volksmuse. Selbst da, wo Schikaneder den Componisten zur Volksthümlichkeit drängte, hat seine Musik nichts von dem platten, der Gewöhnlichkeit schmeichelnden Reiz, wie ihn seine ganze Umgebung, die italienisirten Deutschen jener Zeit cultivirten. Trotz der weihevollen Ruhe, die das Symbolische an dem Stoffe über sein Wesen breitete, ist doch Mozart auch in der „Zauberflöte“ der ewige Jüngling mit dem leichten, elastischen Gange, den strahlenden Augen und dem lächelnden Munde, wie ihn begeisterte Huldigung geschildert und wie er in aller Gedächtnisse verklärt weiterlebt.

Wohl kennt die „Zauberflöte“ nicht die großen, mächtig sich steigernden Finales, wie sie Mozart aus der opera seria der Italiener herüber genommen und durch die dramatische Energie seines entwickelteren Ausdrucksvermögens weit über alles gewohnte Maß hinaus gehoben; besonders wenn auf einen Punkt, der zum Hebel der dramatischen Entwickelung wird, alle Kraft concentrirt erscheint, wie in dem 1. und 2. Finale des „Don Juan“. Auch die bei Mozart so reich entwickelte Fähigkeit für die kunstvolle Construction der mehrstimmigen Sätze, in denen alle Stimmen individualisirt erklingen, mag in früheren Opern glänzendere Blüthen gezeitigt haben; aber in der Wahrheit des Ausdrucks, in der Vielseitigkeit der Gebilde, in der Universalität des Empfindens und Gestaltens, in der idealen Art, mit der Mozart den Stoff weit über alles Conventionelle hinaushob — in allen diesen Dingen ist die „Zauberflöte“ unvergleichlich. Die „Zauberflöte“ ist das erste Werk, in dem eine edle Volksthümlichkeit durch die Musik ihre Verklärung findet; Webers mit deutschem romantischen Geiste getränkte Werke und Wagners Wiederbelebung der deutschen Sagenwelt sind die vollen Früchte dieses ersten Bemühens. Mozarts Kunst kennt nicht die schrankenlose Inbrünstigkeit, das Pathos und die Extase der Wagner'schen; bei jenem erscheint alle Leidenschaft gefesselt unter dem allmächtigen Zwange der absoluten Schönheit der Gestaltung, objectivirt wie in der Goetheschen Kunst, gegenüber dem maßlosen Subjectivismus der Modernen. Die Beschränkung der Mittel in Mozart'schen Werken, die abgeklärte Ausdrucksweise seiner musikalischen Sprache gegenüber der Häufung aller Hilfsmittel und dem überschwänglich gesteigerten musikalischen Idiom der neuen Richtung in der Kunst, machen Mozart und seine Werke für Sänger und Hörer, die gleichermaßen brutalisirt und überreizt sind durch die Kunst der Gegenwart, zu einer entfremdeten Aufgabe und einem nicht immer völlig gewürdigten Genuß.

Aber weniger als alle anderen Opern Mozarts berührt diese „mutatio rerum“ die Zauberflöte, die in dem Herzen unseres Volkes ein ewiges Leben lebt. Sie trotzt ihres Alters Macht; jetzt sind hundert Jahre verflossen, seitdem sie Mozart für den verunglückten Theaterdirector Schikaneder componirt hat. Wenn je von einem Kunstwerk gerühmt werden konnte, es strahle in unvergänglicher Frische, so gilt dieses der Zauberflöte. Die in ihrer göttlichen Naivetät, in ihrer himmlischen Einfachheit und Erhabenheit alle Stürme überdauert, die das Wesen der Oper aus den Fugen gerissen hat, sie wird auch in dem zweiten Jahrhundert ihres Daseins allen Wandlungen siegreich begegnen und mit unverminderter Eindrucksfähigkeit Genuß und Erbauung in reicher Fülle spenden.

Es ist nicht uninteressant, den **ersten Theaterzettel** der „Zauberflöte“ kennen zu lernen, der folgendermaßen lautet: „K. K. Privilegirtes Wiedener Theater“.

„Heute Freytag den 30. September 1791 werden die Schauspieler in dem kaiserl. königl. priv. Theater auf der Wieden die Ehre haben aufzuführen: Zum Erstenmale: Die Zauberflöte. Eine große Oper in 2 Akten von Emanuel Schikaneder.“ (Also galt das Stück vornehmlich als Zauberposse und demnach Schikaneder als dessen eigentlicher Autor. Von Mozart, der ja „nur die Musik“ dazu schrieb, ist zunächst keine Rede.) Das Personenverzeichniß führt Papagena als „ein altes Weib“ auf; es nennt ferner „drei Damen“, „drei Priester“ und „drei Sklaven“. Unter letzteren sind vielleicht unsere jetzigen „drei Knaben“ zu verstehen; doch muß man daran wieder zweifeln, wenn man liest, daß die Rollen von Herren gesungen werden. Nach dem Personenverzeichnisse heißt es auf dem Theaterzettel sodann: „Die Musik ist von Herrn Wolfgang Amade Mozart, Kapellmeister und wirklicher Kammerkompositeur. Herr Mozart wird aus Hochachtung für ein gnädiges und verehrungswürdiges Publikum, und aus Freundschaft gegen den Verfasser des Stücks, das Orchester heute selbst diregiren. — Die Bücher von der Oper, die mit zwei Kupferstichen versehen sind, wo Herr Schikaneder in der Rolle als Papageno nach wahren Kostüm gestochen ist, werden bei der Theaterkasse vor 30 Kr. verkauft. — Herr Gayl Theatermahler und Herr Neßlthaler schmeicheln sich nach den vorgeschriebenen Plan des Stücks, mit möglichsten Künstlersfleiß gearbeitet zu haben.“

Bilder aus Alt- und Neu-Japan.

III. Das romantische Zeitalter Japans bis zur Begründung des Shogunats.

(Von 807 bis 1192 n. Chr.)

Die erste Blüthe des Mikadoreiches barg den Keim des Verfalls in sich. Das Culturleben der Japaner war durch und durch chinesischen Ursprungs; die chinesische Cultur mit ihren Vorzügen, aber auch mit ihren Schattenseiten machten sie bei sich heimisch. Mit der chinesischen Kunst und Industrie, Philosophie und Literatur kam auch chinesische Regierungspraxis und chinesisches Hofleben und Ceremonienwesen. Die Mikados ließen sich mehr und mehr durch Aufgehen in leere Formfragen und weichliches Genußleben von kraftvoller Ausübung ihres Herrscherberufs ablenken; die Söhne der Sonnengöttin schienen zu erhaben für den Verkehr mit der gemeinen Menge und für die irdischen Geschäfte; ein Heer von Militär- und Civilbeamten drängte sich trennend zwischen Fürst und Volk, und im Namen willenloser Puppen auf dem Throne regierten in Wahrheit die Häupter des Hofadels, besonders aus dem Hause der Fujiwaras. Als dann unter dem entnervten Regiment der Geist des Aufruhrs wuchs und die Höflinge gegen äußere und innere Feinde immer häufiger die Hilfe des Kriegsadels anrufen mußten, rissen die beiden vornehmsten Geschlechter des letzteren, die Tairas oder Heischis und die Minamotos oder Genjis, die Gewalt an sich. Der Kampf beider um die Herrschaft, bekannt unter dem Namen Gempeifehde*), machte das arme Land vom 9. bis 12. Jahrhundert zum Schauplatz verheerender Bürgerkriege und fand erst seinen Abschluß, als der große Minamotohäuptling Yoritomo nach völliger Vernichtung der Tairas sich 1192 n. Chr. von dem schwachen Mikado zum erblichen Krongeneral oder Shogun ernennen ließ und mit diesem Titel die Macht des thatsächlichen, fast unumschränkten Gewalthabers zu verbinden wußte, während er den

*) Das chinesische Wort Gempei ist zusammengesetzt aus Gen oder Genji (japanisch Minamoto = Quelle) und Hei, in der Zusammensetzung Pei (japanisch Taira = Friede).

(Nachdruck verboten.)

Einiges über die Gesundheit studirender Frauen.

Noch immer ist in Deutschland die Frage: Gehört das weibliche Geschlecht auf die Universität? eine offene und wird es voraussichtlich auch für eine noch nicht absehbare Zeit bleiben. Gerade jetzt aber, da binnen kurzem eine mit Tausenden von Unterschriften bedeckte Bittschrift deutscher Frauen um Zulassung zu dem Studium der ärztlichen Wissenschaft den Vertretern des deutschen Volkes zugehen wird, dürfte der Hinweis auf eine Schrift am Platze sein, die sich mit der Einwirkung des Universitätsstudiums auf die Gesundheit der Frau beschäftigt. Diesen viel umstrittenen Einfluß wissenschaftlich festzustellen, bildete sich zu Cambridge ein besonderer Ausschuß, als dessen Secretärin Mrs. Henry Sidgwick eine „Gesundheitsstatistik der weiblichen Studenten in Cambridge und Oxford“ (1890, University Preß Cambridge) herausgab. Schwerlich konnte eine geeignetere Kraft zu diesem Amte gefunden werden, als die Gattin des einstigen Begründers von Newnham College, die durch eigene Anschauung und mehr als zwanzigjährige Erfahrung mit allen einschlägigen Verhältnissen vertraut war. Aus der genauen Kenntniß derselben ging ein Entschluß hervor, der auf den ersten Blick befremden kann, in keiner Weise aber die gewonnenen Ergebnisse beeinträchtigt: nämlich, die anzustellenden Erhebungen auf Girton- und Newnham-Colleges in Cambridge, sowie auf die entsprechenden Anstalten in Oxford „Lady Margaret“ und „Somerville Halls“ zu beschränken. Die Studentinnen der genannten weiblichen Hochschulen theilte man in vier Klassen, deren erste und wichtigste die sogenannten „honor-students“ umfaßt. Es sind solche, die sich während eines drei- oder vierjährigen Aufenthalts im College für die nämlichen Schlußprüfungen der Universität vorbereiten wie die männlichen Studenten. Zu der zweiten Klasse rechnete man diejenigen, die bei der gleichen Studienzeit die Erwerbung der „honors“ nicht in Aussicht genommen hatten; zu der dritten die Studentinnen mit einer zweijährigen und zur vierten Abtheilung endlich die mit einjähriger Studienzeit und demgemäßen Aufenthalt im College. Wer weniger als drei „terms“ (das englische Universitätsjahr zerfällt in drei Abschnitte „terms“) zu verzeichnen hatte, kam bei der Aufstellung nicht in Betracht.

An diese also ausgewählten Frauen, die sich in der Mehrzahl vor wie nach ihrem Collegeleben einer mehr oder weniger angestrengten geistigen Thätigkeit gewidmet hatten, wurden nun auf Anregung des Ausschusses Fragebogen über den Gesundheitszustand versendet; und zwar wurden fünf Abstufungen zwischen gut und schlecht festgegesetzt, die für die verschiedenen Lebensalter: 1) vom dritten und achten, 2) vom achten bis vierzehnten, 3) vom vierzehnten bis achtzehnten, 4) zur Zeit des Eintritts in das College, 5) während des Aufenthalts, 6) nach Abgang aus dem College, beantwortet werden sollten.

Dieser Gruppe tabellarisch geordneter Fragen reihten sich andere an in Betreff der Familiengeschichte und des Lebens der Einzelnen vor und nach ihren Studienjahren, sowie der im College herrschenden Lebensbedingungen. Zweck und Ziel dieser Reihe von Nachforschungen ging vornehmlich dahin, auch die anderen Ursachen ans Licht zu ziehen, welche möglicherweise den Gesundheitszustand beeinflußt haben konnten.

Damit ließen sich die leitenden Kräfte nicht genügen; nur ein Theil ihrer Aufgabe war erfüllt, der andere ging dahin, Stoff zu einem Vergleich mit den Gesundheitsverhältnissen der nicht studirenden Franen aus den nämlichen Gesellschaftskreisen herbeizuschaffen, in der richtigen Erkenntniß, daß dadurch der Werth der angestellten Untersuchung um ein Bedeutendes erhöht würde. Zu diesem Zwecke sandte man den einstigen Studentinnen noch einen zweiten Fragebogen fast gleichlautenden Inhaltes (nur die auf das College bezüglichen Erkundigungen fehlten) für die ihnen im Alter zunächst stehende Schwester oder, in Ermanglung einer solchen, für eine im ersten Gliede verwandte, gleichaltrige Angehörige, die das einundzwanzigste Lebensjahr zurückgelegt hatte.

Das gemeinnützige Unternehmen fand Anklang: sechshundertdreiundsechzig Fragebogen waren ausgeschickt; fünfhundertzweiundsechzig kehrten sorgfältig ausgefüllt in die Hände des Ausschusses zurück. Besonders die honor-students waren fast vollzählig vertreten.

Mit gewissenhaftem Fleiß wurden alsdann aus dem gesichteten Stoff einundvierzig ausführliche Tabellen hergestellt. Sie ergeben die Thatsache, daß die Masse der Studentinnen, gegenüber ihren Schwestern, gesundheitlich einen hervorragend höheren Standpunkt einnimmt, sowohl während der Zeit vor, als in und nach ihrem Collegeleben.

Fassen wir diese drei Punkte einzeln ins Auge, so scheint es einleuchtend, daß bereits der Wunsch zu studiren, dem Bewußtsein körperlicher Kraft und Tüchtigkeit entspringt. Außerdem ist es anzunehmen, daß die Familien der sogenannten besseren Stände durchschnittlich ihre gesündesten weiblichen Mitglieder ins Treffen schicken, wenn es gilt, sich für einen einträglichen Beruf vorzubereiten.

Dagegen macht sich die auffallende Erscheinung geltend, daß die Gesundheit der Studentinnen während ihres Aufenthalts im College sinkt. Denn obgleich ihr körperliches Befinden besser ist und bleibt als das ihrer nicht studirenden Schwestern, so sprechen die Zahlen doch von einem Niedergang ihres Allgemeinbefindens gegen früher sowohl, als später. Auch darüber geben die Antworten der Befragten, und zwar in der persönlichen Lebensgeschichte der einzelnen, Aufklärung, aus der in den meisten Fällen hervorgeht, daß ein großer Theil der erwähnten Einbuße auf Gemüthsbewegung, sei es Kummer über eigene oder die Angelegenheiten der Familie zurückzuführen ist.

Zweifellos am wichtigsten aber für die Beantwortung der Frage nach dem Einfluß des Studiums auf die Gesundheit der Frau, ist das Ergebniß hinsichtlich der Zeit nach dem Collegeleben, wie es aus den Tabellen hervorgeht. Da springt — die Rubrik des jetzigen „guten Befindens“ mit der zwischen dem vierzehnten und achtzehnten Lebensjahre verglichen — ein bedeutender Unterschied zu Gunsten der Frauen, die studirt haben, ins Auge, die eine erheblich größere Gesundheitszunahme aufzuweisen haben, als ihre Schwestern.

Es ist der weitaus interessanteste Theil der kleinen Schrift, der sich mit diesem Zeitabschnitt beschäftigt. Er handelt vornehmlich von den Beschäftigungen beider Gruppen und läßt den Leser aus diesem Vergleich folgern, daß einerseits ein ebenso bestimmter Zusammenhang zwischen angemessener geistiger Beschäftigung und guter Gesundheit, wie andererseits eine nicht minder klare, wenn auch feine Rückwirkung zwischen einem vielleicht eifrigen, aber unregelmäßigen und der richtigen Ordnung entbehrenden Streben und der mittelmäßigen Gesundheit der Frauen der höheren und mittleren Klassen besteht. Die Tabellen weisen nach, daß während 77 Proc. aller Studentinnen und 83 Proc. der honor-students ins Erziehungsfach übergegangen sind, weniger als die Hälfte der gleichen Anzahl ihrer Schwestern den nämlichen Beruf ergriffen haben und für eine bei weitem größere Menge der letzteren überhaupt keinerlei bestimmte Thätigkeit zu verzeichnen ist.

Werfen wir noch einen Blick auf die Eheschließungen, so ergiebt sich, daß eine gewisse Anzahl der Schwestern der Studentinnen geheiratet hat, während diese im College ihren Studien oblagen. Setzen wir aber als Ausgangspunkt des Vergleiches die Zeit des Austritts der Studentin aus dem College, so stellt sich nur ein geringfügiger Unterschied in der Zahl der Heiraten heraus. Allerdings drängt sich uns hierbei zugleich, wenn wir beide Gruppen in ihrer Gesammtheit als Vertretung der englischen Frauenwelt dieser Stände betrachten, die Wahrnehmung auf, daß ein überraschend großer Procentsatz derselben überhaupt nicht heirathet.

Was endlich die Nachkommenschaft der Frauen betrifft, die studirt haben, so finden wir, daß es unter ihnen weniger kinderlose Ehen giebt als unter ihren Schwestern. Der Procentsatz der todtgeborenen Kinder ist bei beiden erheblicher als in der anderen Bevölkerung, dagegen die Zahl der Todesfälle unter den Neugeborenen, besonders bei den Kindern der früheren Studentinnen, bedeutend geringer. Erwähnt sei ferner, daß sich von den verheiratheten Studentinnen nahezu 78 Procent einer vortrefflichen Gesundheit erfreuen, gegenüber 62 Procent ihrer verheiratheten Schwestern.

Zum Schluß weist der Bericht nachdrücklich auf die Wichtigkeit der körperlichen Ausbildung für die weibliche Jugend hin. Es könnte dies in unserer Zeit beinahe überflüssig erschienen, aber gar zu auffallend tritt es aus den gewonnenen Ermittelungen zu Tage, daß diejenigen Frauen beider Abtheilungen, welche sich während ihrer Schulzeit vielfach im Freien aufgehalten und ihren Körper durch Bewegungsspiele und anhaltende Uebungen gestählt haben, den Nutzen einer solchen Vorbereitung für die oft schweren Anforderungen der reiferen Jahre unwiderleglich klar darlegen durch den höheren Standpunkt ihrer Gesundheit.

Die mitgetheilten Erhebungen machen selbstverständlich keinen Anspruch darauf, den Stoff zu unumstößlich sicheren Schlüssen zu bieten. Allein wenn Zahlen beweisen, so steht das Eine fest, daß die Befürchtungen hinsichtlich eines schädlichen Einflusses des Universitätsstudiums auf das weibliche Geschlecht jeder ernstlichen Grundlage entbehen.

Kath. Baldwin.

Mikado mit leeren Ehrfurchtsbezeugungen abspeiste. Er benutzte seine Macht, um seinem Lande mit starker Hand den Frieden wieder zu geben. Das Shogunat als der eigentliche Sitz der Staatsgewalt neben dem Schattenkaiserthum des Mikado wurde fortan mit einigen noch zu erwähnenden Unterbrechungen eine dauernde Einrichtung, wenn es auch erst 400 Jahre später diejenige feste Gestalt erhielt, die dem Staatsleben Japans bis zu seinen neuesten Wandlungen sein eigenthümliches Gepräge verlieh.

Das Zeitalter der Gempeifehde kennzeichnet sich durch Rückgang der Cultur und Verrohung der Sitten, aber auch durch das Hervortreten urwüchsiger Heldengestalten und durch einen Zug ritterlichen Wesens, der in Verbindung mit der Erstarkung des buddhistischen Mönchthums jener Periode japanischer Geschichte einen ähnlich romantischen Charakter aufprägt, wie ihn fast um dieselbe Zeit die deutsche Geschichte zeigt. Wie bei uns „Hie Welf, hie Waiblingen“, so erklang dort gleich unversöhnlich der Schlachtruf: „Hie Heishi, hie Genji!‘ Nur noch strenger, noch rücksichtsloser, als der deutsche Ritter zur Zeit der Hohenstaufen und Kreuzfahrer, war das Herz des Samurai*) an das grausame Gesetz der Kriegersitte und Kriegerehre gebunden; und doch fehlte es dort so wenig, wie hier, an Tiefe und Zartheit der Empfindung, an poetischem Hauch und ahnendem Ringen nach einem Höheren.

Der romantische Zug jener Zeit findet einen ergreifenden Ausdruck in folgender Erzählung aus der Gempeifehde, die einen Lieblingsgegenstand der japanischen Kunst und Dichtung bildet:**)

Als der Kampf zwischen dem weißen Banner der Genjis und dem rothen der Heishis am heißesten wogte, sah der ergraute Genjikrieger Nawozane bei Belagerung einer Festung einen Reiter, der durch einen versteckten Ausgang die Burg verließ, um sich in einem Boote, daß im Schloßgraben seiner harrte, einzuschiffen. Die scharlachrothe Rüstung und der goldene Helm verrieth den vornehmen Taira. Seine Besiegung versprach dem Genji hohen Lohn. Durch höhnende Herausforderung zwingt er den Gegner, sich zum Zweikampf zu stellen. Bald wird er inne, daß er mit einem Jüngling kämpft, dem er durch die gestählte Kraft und Erfahrung des Alters weit überlegen ist; er wirft edelmüthig das Schwert von sich, um die Gleichheit des Kampfes herzustellen; indeß der Taira, verletzt durch solche Großmuth, folgt dem Beispiel. Ueber dem gewaltigen Ringen fallen beide Reiter aus dem Sattel zur Erde, doch der stärkere Genjikrieger fällt zuoberst. Er reißt dem andern den goldenen Helm vom Haupte: da schaut er in das edle, bleiche Antlitz eines kaum zum Jüngling gereiften Knaben, der ihn an den eignen Sohn im gleichen Alter erinnert. Thränen verdunkeln seine Augen, er gedenkt des Jammers, wenn nun die Eltern den theuren Sohn erschlagen finden werden, und klagt das grausame Geschick an, das dem Krieger zur Pflicht mache, so edle Lebensblüthe zu zerstören. Des Lohnes nicht achtend, bietet er dem Besiegten heimliche Flucht. Doch der weist zornig so beschimpfende Schonung von sich. Nawozane muß nach unerbittlichem Kriegerrecht sein Herz bezwingen und, vor Schmerz erbebend, mit seinem Schwerte dem Knaben das Haupt vom Rumpfe trennen. Er bringt die blutige Beute seinem Feldherrn, aber den einst ersehnten Lohn, eine ehrenvolle Rangerhöhung, lehnt er ab, thut von sich Schwert und Rüstung, scheert sein Haupt und verbringt den Rest des Lebens in einem Buddhakloster, abhold fortan dem irdischen Kriegsruhm, allein dem Paradiese zugewandt, das frommer Büßer wartet.

Dieser Schluß der Erzählung erinnert an ähnliche Vertauschungen des weltlichen mit dem geistigen Ritterthum in unserem Mittelalter. Eine verwandte Parallele wird noch durch eine andere Erscheinung nahe gelegt: es ist die für Japan höchst verderbliche Gewohnheit der Mikados, hernach auch der Shogune und ebenso der Shikken, die sich eine Zeit lang zu deren Amtsverwaltern aufwarfen, noch in jungen Jahren, sei es freiwillig, sei es gezwungen, abzudanken und in ein Kloster zu gehen, nicht selten freilich, um von dort aus ungesehen durch mancherlei Intriguen einen um so mächtigeren Einfluß zu üben.

Die beiden kraftvollsten Gestalten des in Rede stehenden Abschnitts und zugleich die ruhmreichsten und volksthümlichsten der japanischen Geschichte überhaupt sind die beiden Helden, welche als Sieger aus der Gempeifehde hervorgingen, das Brüderpaar Yoritomo und Yoshitsune. Wir würden nur ein sehr unvollständiges Bild jener Zeit geben, wollten wir nicht auf die Geschicke der beiden großen Minamotos und im Zusammenhange damit auf die Gempeifehde etwas näher eingehen:

Der kluge Taira Kiyomori übte im Namen von Kindern, die er zu Mikados machte, unumschränkte Gewalt; der letzte Minamotoführer Yoshitomo war aufs Haupt geschlagen und durch Meuchelmord beseitigt; drei seiner Söhne waren hingerichtet und über den anderen noch unerwachsenen schwebte das Henkerbeil: da wurden durch Frauenmitleid und Frauenheldenmuth zwei als dereinstige Rächer ihres Geschlechts dem allgemeinen Untergang entrissen. Der eine, der erst zwölfjährige, doch schon wehrhafte Yoritomo, gerieth unter den Wirrsalen nach der Niederlage des Vaters in Gefangenschaft und schon war der Tag seiner Hinrichtung bestimmt, als der Tairakriegsmann, der ihn gefangen genommen, von Erbarmen bewegt, den Knaben fragt, ob er denn nicht zu leben wünsche. Dieser bejaht die Frage, indem er darauf hinweist, daß ja sonst niemand übrig sei, der für die abgeschiedenen Seelen des Vaters und der Brüder beten könne — eine Antwort, die höchst charakteristisch für die religiöse Anschauung des Japaners ist, wonach es keine wichtigere Sorge giebt, als die für die Seelen der Verstorbenen. Durch die Pflichttreue des Knaben wird der Tairakrieger in seinem Entschluß, ihn zu retten, bestärkt; er wendet sich an Kiyomoris Stiefmutter, die in Yoritomo eine Aehnlichkeit mit ihrem verstorbenen Lieblingssohn entdeckt und das Leben ihres Schützlings zu erbitten weiß. Unter Aufsicht eines mächtigen Verwandten der Tairas, des Hojo Tokimasa wächst er nun in der Stille auf; und in seiner Brust nährend den Heldensinn und Ehrgeiz seiner Ahnen, bereitet er durch geheime Verbindung mit treuen Freunden und durch erfolgreiche Werbung um die schöne Tochter seines einflußreichen Aufsehers, klug der rechten Stunde wartend, den Tag der Rache vor. Noch ein anderes Werkzeug der Rache war im Verborgenen aufbehalten worden. Die drei jüngsten Brüder Yoritomos hatten ihre heldenmüthige Mutter Tokiva gerettet. Zwei zarte Söhnchen an der Hand, das jüngste, Yoshitsune, noch als Säugling an der Brust, war sie nach Ermordung des Gatten durch Kiyomoris meuchlerischen Anschlag unter dichtem Schneegestöber entflohen und nur durch den mitleidigen Beistand eines Tairakriegers vor dem Tode durch Hunger und Kälte bewahrt worden, als ihr angekündigt wird, daß ihr Todfeind ihre Flucht durch Hinrichtung ihrer Mutter zu rächen drohe, es sei denn, daß die Tochter sich mit ihren Söhnen dem Mörder des Gatten stelle. Eingedenk der Pflicht, die unerbittlich Rettung der Mutter fordert, da der Japaner kein höheres Gesetz als das der Ehrfurcht vor den Eltern kennt, wagt sie es, sich dem Wütherich mit der Bitte um Gnade zu Füßen zu werfen; und — durch ihre Schönheit ihn bezaubernd — erkauft sie durch das schwerste Opfer, daß die Minamotoheldin bringen kann, durch den Entschluß, seine Beifrau zu werden, das Leben der Mutter und der Söhne. Die letzten werden zum Kloster verurtheilt. Doch dem jüngsten, Yoshitsune, rinnt nicht Mönchs-, sondern Heldenblut in seinen Adern; vergeblich sucht man dem „jungen Stier“, wie seine rathlosen Erzieher ihn nannten, Tonsur und Altardienst aufzuzwängen. Mit Hilfe eines Eisenhändlers aus dem Norden, der öfter im Kloster verkehrte, gelingt es ihm, dorthin zu entfliehen, und, hier dem Gesichtskreis seines Feindes entzogen, unter dem Schutze eines befreundeten Daimyo bereitet er sich durch zahlreiche Heldenthaten in kleinerem Style auf den großen Kampf seines Lebens vor. Es war zu spät, als Kiyomori auf seinem Sterbebette (1181 n. Chr.) den Seinen als letztes Vermächtniß die Tödtung Yoritomas ans Herz legte. Schon hatte sich dieser mit seinem Bruder Yoshitsune und noch anderen Freunden in Verbindung gesetzt. Yoshitsune wurde die Seele des Minamotoheeres; nach glücklichem Kampf zu Lande vernichtete er 1185 n. Chr. die Gegner in der furchtbaren Seeschlacht bei Dannoura (später Shimonoseki) an der Meerenge, welche die Hauptinsel Hondo von der Südinsel Kyushu trennt. Nur wenige Tairas entkamen. Yoshitsunes Tapferkeit und Feldherrnkunst und seine nie fehlenden Pfeile hatten den Kampf entschieden und ebneten dem Bruder die Wege zum erblichen Shogunat und damit zu einer Macht, wie sie neben dem Mikado vorher kein Japaner besessen. Leider ließ sich Yoritomo durch falsche Freunde gegen den treuesten Helfer seiner Siege ein völlig unberechtigtes Mißtrauen einflößen. Yoshitsune starb durch Meuchelmörder, die sein Bruder gedungen. Für die Treue, die er diesem bis zum letzten Athemzuge bewahrte, belohnt ihn das japanische Volk dadurch, daß es zwar Yoritomo als den ersten und gewaltigsten Shogun feiert, dagegen dem reineren, wenngleich minder glücklichen Bruder die Palme unbefleckten Heldenthums zuerkennt.

*) So hießen die Mitglieder der Kriegerkaste, des kleinen Adels.

**) Nach Junker v. Langegg: „Segenbringende Reisähren“ Leipzig, 1880.

Das Leben des chinesischen Handlungsgehilfen.

Der chinesische Handlungsgehilfe, auch der verheirathete, so berichtet der „Ostasiat. Lloyd“, wohnt durchgehends im Geschäftshause seines Principals. Man giebt ihm gewöhnlich dreimal im Monat die Erlaubniß, nach seinem Hause zurückzukehren, um dort seine Frau und Familie zu besuchen, und bei solchen Gelegenheiten bleibt er dann einen Tag weg; der Rest seines Lebens — gelegentliche Ausflüge in geschäftlichen Angelegenheiten, oder um der Feier einer Hochzeit, einem Begräbnisse u. dergl. beizuwohnen ausgenommen — wird vollständig in dem Geschäftslokale in Gemeinschaft mit den übrigen Handlungsgehilfen des Hauses verbracht. Hier schläft er, nimmt seine (nicht allzuhäufigen) Körperreinigungen vor, läßt er sich den Kopf rasiren, ißt und raucht, empfängt seine Freunde oder liegt umher, seine Zeitungen oder Novellen lesend, und hier arbeitet er gelegentlich.

Wenn des Abends das Geschäft geschlossen wird, etwa um elf Uhr, bringen die Hausdiener das hölzerne Bett für jeden der Gehilfen in den Laden hinein und rollen sein Bettzeug auf, welches am folgenden Morgen wieder zusammengerollt und weggelegt wird. Im Winter erhebt sich diese Klasse von Chinesen nicht sehr früh von ihrem Lager, gewöhnlich erst nach sieben Uhr Morgens; ihre Morgentoilette ist schnell gemacht: der Zopf wird um den Kopf gewickelt, das Obergewand ein wenig um den Hals herum geöffnet, seltener wird es ausgezogen, und das Gesicht, der Hals und die Hände werden in dem mit heißem Wasser gefüllten kleinen Kupferbecken gewaschen, das der Diener oder Lehrling hereinbringt. Heiße Bäder sind für wenige Cash zu haben, doch ist dies ein Luxusartikel, von dem nur die Wenigsten Gebrauch machen. Ein Barbier besorgt meist das Rasiren des Hauptes, welches alle paar Tage vorgenommen wird, für das ganze Etablissement; der Handlungsgehilfe trägt, wie in der That fast jeder andere Chinese, viel falsches Haar, das von dem Barbier recht künstlich mit dem eigenen Haar verflochten wird.

Nachdem die Toilette beendet ist, macht sich der Handlungsgehilfe daran, den Tagesbeschäftigungen nachzugehen, unter denen die wichtigsten sind: Theetrinken, Rauchen und Umherliegen. Er nimmt kein regelmäßiges Frühstück ein, sondern kauft für gewöhnlich von den in den Straßen umherwandernden Bäckern eine Art Pastetchen, die er mit seinem Thee verzehrt. Der Handelsgehilfe raucht nur selten Opium — sein Gehalt erlaubt dies nämlich nicht, auch würde der Geschäftsherr es wohl nicht zugeben; die Zeit wird auch nicht mit dem Kartenspiel u. dergl. Zeitvertreib todtgeschlagen. Er raucht nur den milden, chinesischen Tabak aus seiner langröhrigen kleinköpfigen Pfeife.

Haben die Kunden angefangen, das Geschäftslokal zu besuchen, so muß das Rechenbrett zu Hilfe genommen und die verkauften Gegenstände müssen eingetragen werden; der Gehilfe hat meistens nur Routinearbeit zu verrichten; alle wichtigen Geschäfte werden in dem Zimmer des Geschäftsführers abgemacht. Gegen 11 oder 12 Uhr wird ein großer, runder Tisch hereingebracht, auf den man gewöhnlich ein sehr schmutziges Tischtuch deckt. Die Teller und Eßstäbchen werden bereit gelegt, Schemel um den Tisch gestellt, sowie zwei Armstühle für die Geschäftsführer oder etwaige gute Kunden, die sich gerade im Hause befinden. Ein jeder setzt sich auf seinen Platz dem Alter nach, der Lehrling am unteren Ende des Tisches. Die Mahlzeit besteht meist aus vier Gerichten; der Reis ist natürlich das Hauptgericht und wird „à discretion“ gegessen. Die jüngeren Gehilfen stehen zuerst vom Tische auf, der Geschäftsführer erhebt sich zuletzt. Tassen mit Wasser stehen bereit, um sich den Mund auszuspülen, und ein Becken mit einem Tuche, um sich das Gesicht und die Hände zu waschen. Sobald sich die Geschäftsführer zurückgezogen haben, raucht der Gehilfe seine Pfeife, trinkt noch einige Täßchen Thee, und bereitet sich dann für seinen Nachmittagsschlaf vor. Sobald es dunkel wird, zündet man die Lampen an, hin und wieder kommt ein Kunde ins Lokal, dann bereitet man das Abendessen vor; so geht der Tag eintönig dahin. Das Geräusch auf der Straße erstirbt allmählich, die Kunden mit ihren Laternen werden seltener und seltener, die meisten der Gehilfen schlafen auf den Stühlen mit dem Kopf auf den Tisch gesenkt ein, und gegen 11 Uhr wird das Geschäft geschlossen.

Eine solche Existenz, die für den Europäer unerträglich wäre, paßt sich genau dem Chinesen an. Er führt das Leben eines Lotusessers, während er keine wirklichen Freuden und Vergnügungen kennt, entgeht er zur selben Zeit großen Unannehmlichkeiten. Für die Erziehung eines Gehilfen reicht es aus, daß er es versteht, seine Rechnungen auszuschreiben oder eine leichte Novelle zu lesen. Seine Vergnügungen bestehen darin, hin und wieder ein Theater oder ein Restaurant zu besuchen. Sein Salär ist etwa 20 Mark im Monat und mit diesem kommt er reichlich aus, da seine Ausgaben äußerst gering sind.

[Die berühmte Borghesische Gemäldesammlung] stand in Gefahr, in das Ausland zerstreut zu werden, da der Fürst Paolo Borghese kürzlich in Concurs gerathen war. Die Vermögensbilance hat 37 Mill. Lire Passiva gegenüber 24 Millionen Activa ergeben. Jetzt ist jedoch die Gefahr der Zerstreuung, wie man der „K. Z.“ aus Rom meldet, von jener Sammlung abgewandt. Sie wird jedoch einen anderen Platz erhalten. Da der Fürst Torlonia, um dem Fürsten Paolo Borghese in seinen Finanznöthen beizuspringen, sämmtliche diesem gehörigen Gebäude um den Palazzo Borghese angekauft hat und wahrscheinlich auch das berühmte Stammhaus der Familie selbst erwerben wird, soll die Galerie von Oktober an ihre Stätte in dem kleinen Palast vor der Porta del Popolo finden, der als Villa Borghese weit bekannt ist. Die Ueberführung der Kunstwerke dorthin hat bereits begonnen. Die Villa, auch das Casino Borghese genannt, datirt in ihrer heutigen Gestalt von 1782, während das alte Gebäude und der größte Theil der prächtigen Anlagen vom Cardinal Scipio Borghese, dem Neffen des Papstes Paul V. Borghese, herstammten, der die Familie zuerst zu Glanz und Ehren gebracht hat. In der Villa Borghese war ehedem die berühmte Skulpturensammlung der Familie aufgestellt, welche Napoleon dem damaligen Fürsten, dem Gemahl seiner Schwester Pauline, abkaufte und nach dem Louvre übertrug. Die heutige, ebenfalls höchst interessante und zum Theil sehr werthvolle Skulpturensammlung ist zum großen Theil aus den Ergebnissen späterer Ausgrabungen zusammengestellt. Unter den antiken Funden ist dort auch das Marmorbildniß der schönen Pauline Bonaparte als Venus (von Canova) zu sehen. Jedenfalls findet in diesen prächtigen Räumen und neben den Marmorbildwerken des Alterthums die Gemäldegalerie Borghese einen zwar etwas entlegeneren, aber würdigen Platz. Was das Eingreifen des Fürsten Torlonia anbelangt, so sei hier bemerkt, daß dieser Fürst — nicht zu verwechseln mit dem Herzog Torlonia — der jüngere Bruder des Fürsten Borghese ist, der bei seiner Vermählung mit der Erbtochter des Fürsten Alexander Torlonia, des Trägers der einst berühmten Bankfirma, den Namen Torlonia und Fürst von Ceri annahm und seit dem Tode seines Schwiegervaters den Titel Fürst Torlonia trägt. Der Palazzo Borghese und die übrigen Häuser, die der Fürst Torlonia erwirbt, werden also thatsächlich in der Familie Borghese bleiben.

[Die Erörterung über das Koch'sche Tuberkulin], welche vor wenig Tagen auf der „Versammlung der Naturforscher und Aerzte“ in Halle stattgefunden hat, wird auch weitere Kreise interessiren. Dr. Aufrecht aus Magdeburg erklärte in dem einleitenden Bericht, daß er die Tuberkulösen in vier Klassen oder Grade eintheile, nur bei der letzten hectischen Klasse, wo schon der ganze Organismus von der Krankheit ergriffen ist, hält er das Tuberkulin für schädlich, in den früheren Stadien dagegen hat er mit der Koch-schen Substanz ganz vortreffliche Erfahrungen gemacht, hat unter 112 Fällen 48 geheilt, eine große Anzahl gebessert und etwa fünf ohne merkliche Besserung entlassen. Zur Vermeidung des Zustandes, den Virchow als catarrhalische Pneumonie bezeichnet hat und den der Redner Tuberkulinpneumonie nennt, sind kleine Dosen anzuwenden; auch tritt bei stärkeren Gesammtgaben eine eigenthümliche unregelmäßige Fieberbewegung auf, die gleichfalls durch Vorsicht in der Darreichung und erforderlichen Falles durch Unterbrechung der Behandlung vermieden werden muß. Kleine Dosen wirken unbestreitbar günstig auf Lunge und Darm, so daß man unbedenklich behaupten kann, die Lungentuberkulose sei mit Tuberkulin zu heilen, während sich von der Kehlkopf- und Knochen-Tuberkulose nicht dasselbe sagen läßt. Im ganzen betrachtet Aufrecht das Tuberkulin nicht eigentlich als ein Heilmittel, wohl aber als ein äußerst werthvolles Hilfsmittel bei der Heilung der Tuberkulose. Römpler aus Görbersdorf und Weber aus Halle äußerten sich bei der Besprechung weit weniger günstig; der erstere theilte clinische Fälle mit, die bei Tuberkulinbehandlung ungünstig verliefen, der letztere hat so viele Rückfälle gehabt, daß er an eigentliche Heilung der Tuberkulose durch das Koch'sche Mittel nicht glaubt. Beide mahnen zur Vorsicht und Römpler insbesondere schlägt vor, zu warten, bis der große Forscher, dem wir das Mittel verdanken und dem es nur vorzeitig aus der Hand genommen wurde, seine Erfahrungen über dasselbe vervollständigt haben wird. — Die Mehrzahl der Redner war für die gelegentliche Anwendung kleiner Dosen und für das Abwarten weiterer Untersuchung.

---

* **[Die Kammersängerin Marie Wilt]**, deren tragisches Ende von Wien aus gestern Morgen telegraphisch gemeldet ist, hat sich einen hervorragenden Namen in der Bühnenwelt gemacht, obwohl sie erst in einem Alter an die Oeffentlichkeit getreten ist, wo der Stern unserer Durchschnittssängerinnen bereits zur Neige zu gehen pflegt. 1833 als Marie Liebenthaler in Wien geboren, früh verwaist, mit 19 Jahren an den Ingenieur Wilt verheirathet, hat sie ihren Weg durch den Concertsaal auf die Bühne genommen. Sie war eine Frau Anfang der 30er Jahre, als sie, eine Schülerin Günsbachers, auf Anrathen von Desirée Artôt den Entschluß faßte, zur Bühne zu gehen. Harte Kämpfe hat es schon damals mit den Ihrigen gesetzt, und hier liegt schon der Grund zu dem Uebermaß von seelischer Erregung, der die Bedauernswerthe jetzt zum Opfer gefallen ist. 1865 machte sie in Graz ihren ersten Bühnenversuch, und 1866 hat sie im Berliner Opernhause auf Engagement gastirt. Nur von Zufälligkeiten hing es ab, wenn sie damals nicht engagirt wurde. Im Hotel wurde sie nahezu das Opfer einer Kohlenoxydgasvergiftung; der Arzt untersagte das fernere Auftreten, und Hr. v. Hülsen, der wohl zu der 33jährigen Anfängerin kein rechtes Vertrauen hatte, zog den bereits ausgefertigten Vertrag zurück. Der Ruhm Marie Wilts wurde nun kurze Zeit darauf in London begründet. Der Impresario Gye verpflichtete sie für die italienische Oper, und als „Signora Wilda“ hat sie ihr eigenes Talent entdeckt. Jetzt erst wurde die Wiener Hofoper bestrebt, sich den Schatz zu sichern, und von 1867 bis 1877 hat Frau Wilt diesem Kunstinstitut als vielgefeiertes Mitglied angehört. Sie war mit ihrer vielseitigen musikalischen Bildung, der unverwüstlichen Fülle ihrer Mittel, ihrem erstaunlichen Fleiß und ihrer Energie die mächtigste und glänzendste Stütze eines vielseitigen Repertoires. Sieht man von Soubrettenpartien ab, die ihrem ganzen Wesen fern lagen, so hat Frau Wilt in Wien nahezu Alles gesungen: Norma, Eglantine, Ortrud, Valentine, Donna Anna, Donna Elvira, Constanze, Azucena, Fides, Bertha, kurz: Sopran- und Alt-, colorirte und dramatische Partien -- alles war ihr unterthänig. Wenn sie dann nach einem Jahrzehnt ruhmvoller Thätigkeit doch ihre Wiener Stellung aufgab, so hatte das wiederum in privaten Verhältnissen seinen Grund. Sie hat dann ein paar Jahre zunächst in Leipzig gewirkt, wo sie, die in den Traditionen der Klassiker nnd Romantiker großgewordene, der Wagner'schen Tetralogie ihre künstlerische Kraft widmete, hat dann eine Zeit lang in Frankfurt a. M. und Pest gesungen und zuletzt wieder in Wien gelebt. Zum letzten Male hatte sie sich im Juli d. J. bei der Mozartfeier in Salzburg hören lassen, wobei sie mitten in einer mit umflorter Stimme gesungenen Arie aufhören mußte. Frau Wilt hinterläßt, trotz einer Spende von 100 000 Gulden für das Studentenheim in Graz, noch ein beträchtliches Vermögen.

Literarisches.

× **„Fräulein Valerie“**, von **Michael Batucki**. Aus dem Polnischen übersetzt von **J. Lasinska**. (Breslau, Schlesische Verlags-Anstalt (vormals S. Schottländer) 1892.)

Der Verfasser wendet sich in dieser Erzählung, die den Nebentitel „Aus dem Leben arbeitender Frauen“ trägt, mit Heftigkeit gegen das Vorurtheil, daß Arbeit schändet. Er schuldigt die Gesellschaft an, daß sie mit zweierlei Maß mißt und, während sie unbeanstandet das Laster unter sich duldet, sofern es Stand und Vermögen aufzuweisen hat, den Arbeiter, so ehrlich sein Streben, so rein sein Lebenswandel sein mag, geringschätzig zurückweist. So sympathisch uns die Tendenz des Buches ist, so scheint es uns doch, als habe der Autor sich vergriffen, wenn er in den Mittelpunkt seiner Ausführungen ein Ballfest stellt. Die Darstellung ist realistisch, allein trotz der scharfen Beleuchtung wirken die Gestalten nicht lebensvoll. Die Uebersetzung bringt die Fehler wie die Vorzüge des Originals in fließendem Deutsch zur Geltung.

Räthsel.

I. Homonym.

Er war mit Gaben reich geschmückt
Und lebte voll ein kurzes Leben,
Durch Lieb' und Poesie beglückt,
Die Brust erfüllt von edlem Strbeen.

Auf ewig hat den Glorienschein
Ihm um das Haupt sein Tod gewoben,
Für's Höchste setzt' er alles ein
Und ward zum Märtyrer erhoben.

Sie vegetiren stille bloß;
Doch geht nicht ihre Spur verloren,
Ob sie nun ruh'n im dunkeln Schooß,
Ob sie im Lichte neu geboren.

Richtig sind einzeln sie und klein,
Doch kann man ihrer nicht entarten,
Und wichtig selbst ist ihr Gedeih'n
Fürs Wohl der Völker und der Staaten. M. S.

II. Dreisilbige Charade.

Die Handlung, die sich selber richtet,
Weil Menschenwürde sie vernichtet,
Und die mit cynischem Gebahren
Nicht gute Sitte weiß zu wahren,
Die selbst der Leichtsinn streng bekrittelt,
Mit Eins und Zwei wird sie betitelt.

Jed' Städtchen hat nach alter Sitte
Zu Nutz und Zierde meine dritte,
Auch findest du sie anderwärtig,
Allüberall ja gegenwärtig;
Wo du gesessen und gestanden,
Dort war sie sicherlich vorhanden.

Wo's Ganze in der Rede waltet,
Sich Geistestiefe kaum entfaltet.
Und doch gebraucht es, gar nicht spröde,
So mancher oft in seiner Rede;
Ja, vielen ist es selbst gelungen
Daß Beifall sie damit errungen. F. S.

III. Form-Arithmogriph.

1	2	3	4	5
6	7	8	9	5
10	2	11	11	7
10	2	12	7	2
4	7	13	7	10
14	3	2	10	5
3	5	15	9	7
14	10	5	16	17
4	7	10	2	17

1. Strom in Rußland.
2. Römische Göttin.
3. Seethier.
4. Liebesheld.
5. Raubvogel.
6. Römische Göttin der Pflanzenwelt.
7. Musikalisches Instrument.
8. Herren-Kleidungsstück.
9. Deutscher Lyriker.

Hat man die Ziffern auf die Weise durch entsprechende Lettern ersetzt, daß die Horizontalreihen Wörter von der angegebenen Bedeutung bringen, so nennen die Lettern in den beiden fett umrandeten schwarzen Felderreihen je einen berühmten Opern-Componisten.

Auflösungen der Räthsel in Nr. 19116.

1. Stralsund. 2. „Was ihr wollt.“ 3. Die Nonne.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Hermann L., C. C., Margaretche S., Hermann Wiebe, Curt N., Clara Meyer, Richard M., Marie A., Joseph C., Hertha Z., Heinrich F., Curt K., L. Rosolewsky, C. Popp, A. Peters, R. Makowski, Robert L. K., Wallmeister a. D., Martha H. aus Danzig; Piepenbrink-Zoppot, J. Abraham-Berlin, S—i-Stolpmünde, H. K.-Dirschau, C. S.-Marienwerder, Louise H.-Graudenz, H. K.-Marienburg, C. S.-Neustadt.

Bekanntmachung.

Den Inhabern folgender Danziger Stadtobligationen, welche von der Anleihe vom 1. August 1850 übrig geblieben sind, als
Littr. A. Nr. 50, 54, 55, 90, 93, 115, 122, 125, 151, 176, 191, 291, 293, 295, 327, 328, 331, 332, 340, 342, 344, 356, 421 über je 100 Thlr. oder 300 M,
Littr. B. Nr. 210, 341, 354, 458, 509, 518, 527, 574, 578, 581, 603, 606, 610 über je 50 Thlr. oder 150 M,
werden diese Obligationen dergestalt gekündigt, daß die Abzahlung des Kapitals nebst Zinsen durch die hiesige Kämmereikasse am 1. April 1892 erfolgen, mithin von da ab die Zahlung der Zinsen eingestellt werden wird.

Danzig, den 9. Septbr. 1891.

Der Magistrat.

Fortsetzung der Auction im städtischen Leihamt,

Wallplatz 14,
Montag, den 5. und Dienstag den 6. Oktober, Vormittags von 9 Uhr ab,
mit Kleidern, Wäsche rc. und
Mittwoch, den 7. Oktober, Vorm. von 9 Uhr ab,
mit Gold- u. Silbersachen, Juwelen, Uhren rc.

Danzig, den 10. Septbr. 1891.
Der Magistrat,
Leihamts-Kuratorium. (8385

Auction.

Montag, den 28. September, Vormittags 10 Uhr, sollen in Neufahrwasser, im früheren Zollschuppen am Hafenkanal,

151 Sack
18% Thomasmehl,

etwas durch Regenwasser beschädigt, ex Dampfer „Ella", öffentlich meistbietend versteigert werden. (8358

Richd. Pohl,
vereid. Makler.

Auction auf dem Heumarkt.

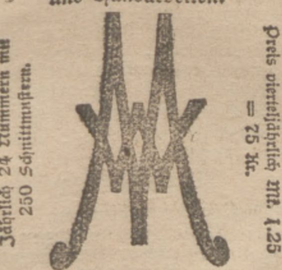
Am Mittwoch, den 30. September 1891, Vormittags 11 Uhr, werde ich daselbst im Auftrage vor dem Hotel zum Stern
1 Lokomobilie m. Dreschkasten und Marktfertig-Reinigung, 8—10 Pferdekraft, (8340
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.
Sichern Käufern wird eventl. Kredit gewährt.

Neumann,
Gerichtsvollzieher in Danzig, Pfefferstadt 30.

Ziehung 2. November cr.
300 000 Mark
zu gewinnen auf:
1 Frankfurter, 1 Rothes+- u. 1 Weimar-Ausst.-Loos.
Diese 3 Orig.-Loose vers. fco. m. Porto u. Listef. M. 10
Moritz Bab, Bankgeschäft,
Berlin W., Friedrichstraße 83.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.



Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnittmustern.
Preis vierteljährlich M. 1,25 = 75 Kr.

Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette, — Wäsche, — Handarbeiten, 14 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Vorzeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Ztgs.-Katalog Nr. 3845). Probenummern gratis u. franco bei der Expedition Berlin W, 35. — Wien I, Operngasse 3.

D. Pädag. Ostrau b. Filehne

Schule und Pensionat in gesunder Landluft, nimmt zu Michaelis neue Zöglinge in alle, am liebsten in die unteren Klassen auf und entlässt seine Schüler mit dem Berechtigungs-Zeugniss zum einj. Dienst.
Prospecte pp. gratis.

Schaacke'sche Postfachschulen

Berlin C., Hannover, Schwerin i. M., Coeslin, Goerlitz, Schlüchtern, Straßburg i. Els., Lahr (Baden), Darmstadt und Trier.

Grundsatz: Keine Reclame. Prospecte und Auskunft kostenfrei durch den Director (6604
Albert Schaacke, Postsecretär a. D. in Hannover.

Conservatorium der Musik und Seminar

zu Berlin W., Magdeburgerstrasse 14,
begründet von
Prof. Xaver Scharwenka.

Das Wintersemester beginnt am Montag, den 5. Oktober. Zur Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen für die Ausbildungs- und Oberklassen des **Conservatoriums. für das Lehrer- und Lehrerinnen-Seminar sowie für die Elementarschule** (vom 7. Lebensjahre an) ist der Unterzeichnete täglich von 4—5 Uhr zu sprechen. Prospekte werden postfrei durch das Conservatorium und alle Musikalienhandlung. versandt.

Der Director.
In Vertretung: (6013
Dr. Wilh. Langhans.

Gewinne III. Klasse.

1 a	60000 =	60000
1 a	45000 =	45000
1 a	30000 =	30000
2 a	15000 =	30000
3 a	10000 =	30000
4 a	5000 =	20000
5 a	3000 =	15000
10 a	1500 =	15000
50 a	500 =	25000
100 a	300 =	30000
300 a	200 =	60000
11523 a	155 =	1786065
12000 Freil. a	39 =	161460
12000 Gew.	= M.	2775525.

Königlich Preussische 185. Staats-Lotterie.

Ziehung vom 12.–14. October und vom 17. November—5. Dezember. Täglich 4000 Gewinne!

Original-Loose { für beide Klassen giltig, die in den Besitz des Käufers übergehn 1/1 M. 240. 1/2 M. 120. 1/4 M. 60. 1/8 M. 30.

Original-Loose { für beide Klassen giltig, mit Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung. 1/1 200. 1/2 100. 1/4 50. 1/8 25 M.

Antheile 1/8 M. 25. 1/16 M. 12,50. 1/32 M. 6,25. 1/64 M. 3,25.

Jeder Bestellung ist 1 Mk. für Portis und Listen beizufügen. Gewinnauszahlung planmässig (840.

M. Fraenkel jr., Bankgeschäft. **Berlin W. Friedrichstrasse 65.**

Gewinne IV. Klasse.

1 a	600000 =	600000
2 a	300000 =	600000
2 a	150000 =	300000
2 a	100000 =	200000
2 a	75000 =	150000
2 a	50000 =	100000
2 a	40000 =	80000
10 a	30000 =	300000
25 a	15000 =	375000
50 a	10000 =	500000
100 a	5000 =	500000
1050 a	3000 =	3150000
1100 a	1500 =	1650000
1255 a	500 =	627500
1459 a	300 =	437700
59938 a	210 =	12586980
65000 Gew.	= M.	22157180.

Baugewerkschule Deutsch Krone Wpr.
Beginn des Wintersemesters 1. November d. J. Schulgeld 80 Mk.

Schönschreiben
jede schlechte Schrift wird in 2–3 Wochen schwungvoll u. schön. (Deutsch, Lat., Ronde) Kleine Ausgabe 50 Pf. Einf. u. d. Buchhaltung. Prospect grat. fr. Gebr. Gander in Stuttgart Institut für briefl. Unterricht.

Der Unterricht
in meinem Vorbereitungs-Zirkel für höhere Lehranstalten beginnt Montag, den 12. Oktober. Zur Annahme neuer Schüler u. Schülerinnen bin ich täglich zwischen 12 bis 1 Uhr Vormittags bereit.
Elise Hoffmeister, (8436
Hundegasse Nr. 93 II.

Unter Verschwiegenheit
ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem vom Staate approb. Specialarzt Dr. med. **Meyer** in Berlin, **nur Kronenstraße 2, 1 Tr.,** von 12—2, 6—7, auch Sonntags.
Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.

Geschlechtskrankheiten,
Harnblasen- und Nervenleiden, Schwächezustände und Syphilis, behandelt **gründlich** und **schnell** Dr. Fodor, Berlin, Leipzigerstr. 96. (Auswärtige brieflich), discret.

Alten u. jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- u. Sexual-System
sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Allgemein anerkannt das Beste für hohle Zähne ist: Apotheker Heißbauer's
schmerzstillender Zahnkitt
zum Selbstplombiren hohler Zähne. Preis p. Schachtel M 1, zu beziehen in den Apotheken. In Danzig in der Altstädtischen Apotheke, Rathsapotheke und Elephanten-Apotheke, Breitg. 15.

Dr. Spranger'sche Magentropfen
helfen sofort bei Sodbrennen, Säuren, Migräne, Magenkr., Uebelk., Leibschm., Verschleim., Aufgetriebensein, Skropheln rc. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigk., machen viel Appetit. Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à Fl. 60 Pf. (2719

Wunderbar
schnell und sicher entfernt die
Schuppenpommade
von
E. Bier & Co., Dresden,
sämmtl. so lästige Kopfschuppen, beseitigt sofort das empfindl. Jucken der Kopfhaut, stärkt dieselbe, befördert überraschend den Haarwuchs und stellt augenblicklich das Ausgehen der Haare ein. Preis per Topf M 1,50.
Allein-Depot bei: **Albert Neumann,** Langenmarkt Nr. 3. (8035

Crême Ninon, Puder Ninon,
unentbehrlich f. die Haut, machen dieselbe geschmeidig, blendend weiß und fleckenrein.
Alleinige Niederlage bei Herrn Friseur **Emil Klötzki,** Danzig, Melzergasse 37. (8294

4500 Fl. ff. **Cognac** a M 1,30, 1,80. Probeabgabe 3 Fl. bei **Schuck & Techow, Berlin C 2.**

3000 Fl. **Champagner** a M. 1,50, 2,50, 4,50 bei Abnahme von 2 Fl. **Schuck & Techow, Berlin C 2.**

5000 Fl. **Moselwein** a M 0,55, 0,75, 0,90 bei Abn. von 6 Fl. bei **Schuck & Techow, Berlin C 2.**

2000 Fl. **Jamaika-Rum** a Mk. 1,50 und 2,00. Probeabg. 3 Fl. bei **Schuck & Techow, Berlin C 2.**

3750 Fl. **Rheinwein** a M 0,75, 0,90 und 1,20 bei Abn. von 3 Fl. bei **Schuck & Techow, Berlin C 2.**

2500 Fl. **Bordeaux** a M 0,65, 0,90 u. 1,20 bei Abn. von 4 Fl. bei **Schuck & Techow, Berlin C 2.**

3500 Fl. **Ungar-, griechische u. ital. Weine** a M 1,00, 2,00, 3,25 bei Abn. von 3 Fl. Versand gegen Nachnahme; vorherige Einsendung 3 pCt. Skonto. Umtausch bereitwilligst. Emballage bis M 25 Selbstkostenpreis, über M 25 frei, über M 80 auch franko. (8398

Schuck & Techow, Berlin C2.
Kaiser Wilhelmstraße 41.

Patent- und technisches Bureau von
A. Barczynski,
Ingenieur,
Berlin W.,
Potsdamerstr. 128.

Linden-Hôtel, Berlin NW.,

Unter d. Linden zw. 55-56, Kl. Kirchgasse 2-3,
gegenüber der Passage,
empfiehlt neu und comfortabel eingerichtete Zimmer von 1,50 M an. Sehr ruhige Lage. Beleuchtung und Bedienung wird nicht berechnet. Gepäck wird gratis von und zum Bahnhof befördert. Bei längerem Aufenthalt Ermäßigung nach Uebereinkunft. (2880



Phönix-Pomade
ist das einzige wirklich reelle, in seiner Wirkung unübertroffene Mittel zur Pflege und Beförderung eines vollen und starken **Haar- u. Bartwuchses. Erfolg garant.**
Vor werthlosen Nachahmungen w. gewarnt!
Hunderte v. Dankschrb. l. z. Einsicht aus.
Preis pro Büchse **M. 1,— u. M. 2,—**
Gebr. Hoppe, Berlin SW.
Med. chem. Laboratorium & Parf. Fbrk.
In Danzig Haupt-Depot: **Albert Neumann,** Langenmarkt 3, ferner zu haben bei **Herm. Lietzau,** Holzmarkt 1, und in der **Elephanten-Apotheke,** Breitgasse 15. (2871

Junker & Ruh-Öfen

Permanentbrenner mit Mica-Fenstern und Wärme-Circulation,
auf's Feinste regulirbar,
ein ganz vorzügliches Fabrikat,
in den verschiedensten Grössen, Formen und Ausstattungen bei
Junker & Ruh,
Eisengiesserei in Karlsruhe, Baden.

Grosse Kohlenersparniss. Einfache und sichere Regulirung. Sichtbares und desshalb mühelos zu überwachendes Feuer. Fussbodenwärme. Vortreffliche Ventilation. Kein Erglühen äusserer Theile möglich. Starke Wasserverdunstung, daher feuchte und gesunde Zimmerluft. Grösste Reinlichkeit.

Ueber 40,000 Stück im Gebrauch.
Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.
Alleinverkauf: Johannes Husen, Eisenwaaren-Handlung in Danzig. (6630

F. Adolph Schumann

gegr. 1837 **Porzellan-Manufactur** gegr. 1837
Berlin C., nur Breitestrasse 4.
Specialität: decorirtes Tafelgeschirr
in hocheleganten Façons und feinster Ausführung.

Zur Auswahl lagern über 100 verschiedene Services. Sämmtliche Muster sind theils für 12, 18 bis 60 Pers. zum Preise von 60—400 Mark für 12 Pers. vorräthig.
Meissner Zwiebelmuster-Porzellan. 1 Service für 12 Pers. (80 Theile) 80 Mark.
1 Sortimentskiste für 20 M. enth.: 24 flache u. tiefe Teller, 12 kleine Teller, 1 Satz (6 Stück) Küchentöpfe, 2 grosse Compotières, 1 Salatnapf, 1 Sauceterrine, 1 grosse Kaffeekanne, 1 Zuckerdose, 1 Theekanne, 12 Tassen, 1 ovalen Brodkorb.

1 Tafelservice weiss (Porzellan) } elegante Form für 12 Personen = 36 M.

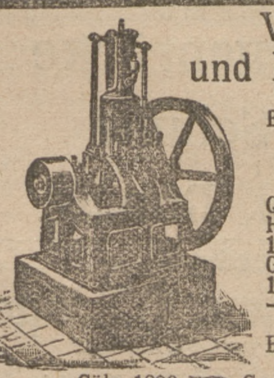
Cristallwaaren, in Sonderheit Trinkgarnituren, Waschservices, Küchengeräthe lagern in grösster Auswahl.
Meine neueste Preisliste mit Abbildungen der angeführten Gegenstände sende auf Wunsch kostenfrei, zu Tafelgeschirr auch Original-Musterteller, wenn die Preislage annähernd bestimmt wird. (8405

Die P. Kneifel'sche Haar-Tinctur,

welche sich durch ihre außerordentliche Wirkung zur **Erhaltung u. Vermehrung** des Haares einen Weltruf erworben, welche, wo noch die geringste Keimfähigkeit vorhanden, den Bestand selbst bis zur höchsten Jugendfülle vermehrt und als vorzügliches Cosmeticum unübertroffen dasteht, möge man den trotz aller Reclamen meist schwindelhaften Mitteln gegenüber, **vertrauensvoll anwenden;** man würde durch **kein Mittel** je einen Erfolg finden, wo diese Tinctur wirkungslos bliebe. **Pomaden und dergl.** sind bei Eintritt obiger Fälle **gänzlich nutzlos;** auch hüte man sich vor Erfolg garantirenden Anpreisungen, denn ohne Keimfähigkeit kann kein Haar mehr wachsen. — Die Tinctur ist amtlich geprüft. In Danzig nur echt bei **Alb. Neumann,** Langenmarkt 3 u. **Lietzaus Apoth.,** Holzmarkt 1. In Flac. zu 1, 2 u. 3 M. (2602

GEGEN FETTLEIBIGKEIT etc.

ist das beste eine Marienbader Cur. Dieselbe kann man im Hause und viel billiger, dabei ebenso wirksam haben durch Gebrauch einiger Schachteln **„Marienbader Entfettungspillen"**, dargestellt nach Analyse des Kreuz-Brunnens zu Marienbad. Also kein Geheimmittel. Schachtel 2 M 50 ₰ zu haben in der **Raths-Apotheke** und **Elephanten-Apotheke.**



Victoria-Gas- und Petroleum-Motor.

2000 Pferdekr. im Betriebe.
Einz. Specialität seit 5 Jahren.
Deutsche Reichspatente 42414, 46351, 46436, 48633, 48849.

Auszeichnungen:
Quedlinburg 1888. 1. Preis — Höchste Auszeich. — München 1888. Höchste Auszeichnung für Gasmotoren. Hannover 1889 1. Preis.—Höchste Auszeichnung — Berlin 1889. Höchse Auszeichnung für Gasmotoren. Bremen 1890. Anerkennungs-Diplom.
Cöln 1890 Goldene Medaille.
Illustrirte Preiscourante auf Wunsch.

Oscar & Robert Wilberg,
Gasmotoren-Fabrik, Magdeburg-Sudenburg.
Vertreter für Danzig und Umgegend: (3862
M. J. Groth, Danzig, Vorst. Graben 15.

SCHERING'S PEPSIN-ESSENZ



nach Vorschrift von **Dr. Oscar Liebreich,** Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.
Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken werden durch diesen angenehm schmeckenden Wein binnen kurzer Zeit beseitigt.
Preis p. 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1,50.
Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.
Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.

Neu eröffnet!

Hotel Minerva

Berlin NW., Unter den Linden 68 Ecke Schadowstr.

Massiver Neubau nächst d. Bahnhof Friedrichstrasse, neben d. Berliner Aquarium in Nähe des neuen Reichstags-Gebäudes u. inmitten sämmtl. Sehenswürdigkeiten der Residenz gelegen.

Feinstes Hotel I. Ranges. Hochfeines Restaurant.
70 Salons und Schlafzimmer mit grösstem Comfort Telephon in jedem Zimmer.
Electrische Beleuchtung, Fahrstuhl. Zimmer von M 3 an. (6847
Inhaber: Ferd. Pfaff.

Der im Oktober beginnende neue Jahrgang der Deutschen (7729
Roman-Zeitung,
geleitet von **Otto von Leixner,**
Verlag von **Otto Janke** in **Berlin,**
veröffentlicht folgende Romane:
Schwarz-weiß-rot, von **Christian Benkard.** — **Pflicht,** von **Joseph. Gräfin Schwerin.** — **Drei Paläste,** von **E. v. Wald-Zedtwitz.** — **Gutmann's Reisen,** von **Wilhelm Raabe.** — **Kinderaugen,** von **Karl Berkow.** — **Der Stern v. Mostar,** von **A. Marby.** — **Bis in die Wüste,** von **F. v. Zobeltitz.** — **Im grauen Schloß,** von **Riedel-Ahrens** rc. rc.
Preis pro Quartal v. 13 Heften (ca. 65 Bogen gr. 4) nur 3½ M bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten.

Probenummern gratis in allen Buchhandlungen.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Annoncen,
welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht Hundegasse 53 und Pfefferstadt 20 ausliegt.

M	
288,00	Stube, Kab., Ent., Kamm. Hundegasse 53 II.
300,00	3 Zimmer, Laube, Gart. rc. Stadtgebiet 94/95.
400,00	2 Zim., rc., auch Comt., Hl. Geistg. 75, part.
450,00	4 Zim., Mdchst., Gart., Lbe. rc. Stadtgeb. 94/95.
180,00	2 Stuben, Küche, Bod. Vorst. Graben 30.
450,00	2 Zimm., Comt. u. Wohnung Hundeg. 103.
555,00	4 Zimm., Kab., Kam., K. Bod., Breitg. 121 II.
210,00—750,00	3 Wohn., Gart., Park rc. Herrmannshof.
1000,00	4 Zimmer, K., Bod., Waschk. Holzm. 7 III.
840,00	5 Zimm., Kab., Badez., K., Bod., Breitg. 64 II.
250,00	2 Zimm., Entree, K., K., Bod., Mauseg. 10 I.
216,00	1 Stub., Kab., Küche, Bod., Schloßg. 2 II.
120,00	1 Stube, Küche, Bod., Schloßgasse 2 III.
440,00	2 gr. Zimm., K., K., Bod., Entr., Judeng. 16 I.
440,00	3 Zimm., Entree, K., K., Bod., Judeng. 16 II.
430,00	3 Zimm., Küche, Kell., Bod. rc. Hirschg. 13 II.
600,00	4 Zimmer, rc. Holzschneidegasse 1 II.
312,00	3 Zim., Bod., Kell., Hof rc. Gr. Gasse 7, sofort.
3600,00	Laden, 25 Mtr. tief. gr. Kell. Langenm. 32.
540,00	Laden nebst Wohnung Tobiasgasse 14.
420,00	2 Zim., Kam., Bod. rc. Heil. Geistgasse 67 II.
246,00	2 Stuben, K., K., Bod. rc. Bast. Aussprung 9 I.
270,00	2 Zimm., K., K., B., Laube, G. Petersh. 29. Prom.
252,00	2 Zimm., K., K., Boden, Entree Wallplatz 5.
276,00	1 Zimmer, Küche, Boden Johannisgasse 41 III.
900,00	6 Zimm., Hof, Laube, Gart. 1. Steindamm 12.
1300,00	7 Zimm. rc., auch z. Geschäft, Langgasse 67 I.
450,00	5 Zim., Bod., Kell., Pferdest. Neuschottland 10 I.
330,00	3 Zim., Bod., Kell., Wasserl. Stadtgebiet 3 I.
252,00	2 Zimmer, K., K., K., Bod. rc. Poggenpf. 53 I.
150,00	1 Zimmer, K., K., Bod. Poggenpfuhl 53 III.
700,00	4 Z., K., Kanalis., Wasserl., Gart. Langf. 95a.
750,00	5 Z., K., Kanalis., Wasserl., Gart. Langf. 95a.
700,00	4 Z., Mdchst., Gart., Laube rc. Oliv. Thor 10 I.

Großer Laden in bester Geschäftslage zu erfr. im Bureau.

Danziger Dampf-Wasch-Anstalt

Karpfenseigen Nr. 2
empfiehlt sich zur Reinigung sämmtlicher Art von Wäsche. Gleichzeitig mache auf meine neue Plättvorrichtung mittelst Gasheizung aufmerksam, wobei kein Beschmutzen der Wäsche, wie bei Bolzen-Eisen, stattfindet und mich in den Stand setzt, stets nur saubere Wäsche zu liefern. Gardinen werden in crême und weiß gewaschen, auf Rahmen gespannt und getrocknet (8254

J. Mietzker.

Schuhe u. Stiefel

eigener Fabrikation
für Herren, Damen und Kinder
empfiehlt in jeder Preislage und reicher Auswahl unter Garantie der Haltbarkeit
Fr. Kaiser, 20, Jopengasse 20, erste Etage.
Bestellungen nach Maß unter persönlicher Leitung.
Reparatur-Werkstatt im Hause. Preise mäßig und fest.

Beste englische Steinkohlen.

Prima schlesische Stück-, Würfel- und Nußkohlen
aus der Königin Luise-Grube, anerkannt allerbeste Marke,
grobe Gruskohlen, echte Beamish-Schmiedekohlen, kerniges trockenes fichten u. buchen Sparherd- u. Ofenholz, Coke, Torf
empfiehlt zu äußerst billigsten Preisen
W. Pegelow.
Gefällige Aufträge auf meinem Lagerplatz Steindamm Nr. 35, an der Thornschen Brücke, und im Comtoir Steindamm 33 erbeten. Schriftliche Bestellungen werden bei Herrn **Carl Rabe,** Langgasse Nr. 52, entgegengenommen. (8312



Zahnschmerzen
verschwinden sofort bei Anwendung von
Dentifricium
Einziges, sicher wirkendes, absolut unschädliches, schmerzstillendes Conservirungsmittel für die Zähne.
Preis 40 und 60 ₰ pro Flacon.
Verkaufsstelle: **Elephanten-Apotheke.** (5726

Aalborger Tafelaquavit,

Marke: De Danske Spritfabrikker.
Erfunden 1845. Weltberühmt. (5233
Depot: **Joachim Jensen, Hamburg.**

Die besten
Theater- und Tagesschminken, Reis- u. Fettpuder
von L. Leichner, Berlin, sowie renommirteste französische Fabrikate,
Poudrequaste, Poudrebürsten rc., Lanolin, Vaselin- u. Coldcreme,
sowie
sämmtliche Artikel der Parfümerie-Branche
empfiehlt
Albert Neumann,
Langenmarkt 3.

Herr G. Berent,
Danzig, Kohlenmrkt. 27
hat den Alleinverkauf von reinen, kräftigen, gebrannten
Kaffee's
zu Hamburg-Preisen von 1,20 bis 1,80 pro Pfund.
Hamburger Kaffee-Rösterei
F. Buchthal-Hamburg.

P. Evers,

Landschaftsgärtner,
Zoppot, Danzigerstr. 18,
empfiehlt sich zur Ausführung von
Park-, Garten- u. Obstanlagen, Fels- und Grottenbauten. Eigene Baumschule. Lager von Thüringer Tuffgrottensteinen.
Pläne und Kostenanschläge auf Verlangen. (7663

Haarlemer Blumenzwiebeln,

Hyazinthen, Tulpen, Crocus, Anemonen rc. in großer Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen die Handelsgärtnerei von
Fr. Raabe,
8432) Langfuhr 81.

Trauben.
Feine reife Rheingauer Weintrauben, sortirt, täglich frisch, liefert nach allen Theilen Deutschlands per Postkistchen a 10 Pfd. incl. Verpackung zu M 4 franco unter Nachnahme **Christ. Ott,** Neumühle, Nieder-Ingelheim a. Rhein. (8170

Eine gebrauchte, gut erhaltene fahrbare
Locomobile
von 8—10 Pferdekräften, ferner neue
Berliner Geldschränke,
ein- u. zweithürig, verkauft Räumung halber für jeden nur annehmbaren Preis
Emil A. Baus,
Gr. Gerbergasse 7,
neben der Hauptfeuerwache.

Dom. Kl. Boschpol bei Gr. Boschpol, Pommern, hat
Eichen auf d. Stamm auch birken Nutzholz
zu verkaufen. (7934

Loubier & Barck,

76, Langgasse 76,

empfehlen ihre jetzt completen großen Läger von

Neuheiten in Damen-Kleider-Stoffen

vom einfachsten bis hocheleganteſten Genre zu feſten aber billigſten Preiſen,
ſowie

Damen-, Herren- und Kinder-Wäſche, Gardinen, Teppiche und Möbelſtoffe.

Die älteren Beſtände in ſämmtlichen Lägern
bedeutend unter Preis. (8493

Neuheiten in wollenen Kleiderſtoffen

empfehlen
in geſchmackvoller, großer Auswahl zu ſehr billigen Preiſen

Potrykus & Fuchs,

Ausſtattungs-Magazin für Wäſche und Betten. Manufactur-Waaren-Handlung.

4. Gr. Wollwebergaſſe 4. 4. Gr. Wollwebergaſſe 4.

(8453

Specialgeſchäft für Kleiderſtoffe,

Wollwebergaſſe 10,

Ad. Zitzlaff.

Hervorragende Sortimente aller Neuheiten für Herbſt und Winter.

Coſtüm-Stoffe

in ſchwarz, farbig, weiß und elfenbein, vom einfachſten bis zum eleganteſten Genre.

Schwarze und elfenbeinfarbene halbſeidene Crêpes u. Bengalines

in neuen aparten Muſtern,
Reichhaltigſte Auswahl für Ball und Geſellſchaft.

Seidenſtoffe.

Nur anerkannt beste Erzeugnisse. Verkauf zu wirklichen Fabrikpreisen.

Baarſyſtem. Baarſyſtem.

A. Hirschbruch & Co.,

Langgaſſe 37. Langgaſſe 37.

Eingang aller Herbſt- und Winter-Neuheiten

in
Jaquettes, Capes, Paletots, Regen- und Abend-Mänteln

vom einfachſten bis zum eleganteſten Genre zu billigſten Preiſen. (8511

Special-Abtheilung für Kinder- und Mädchen-Mäntel.

Feſte Preiſe. Feſte Preiſe.

Vorläufige Anzeige!

Der Curſus für

Körperbildung und Tanz

beginnt am 20. Oktober.

Kein oberflächlicher ſogenannter Unterricht, ſondern die gründlichſte Unterweiſung, **die vollkommenſte Ausbildung, wie ſie auf dieſem Gebiete wohl kaum hier je geſehen** worden iſt! Um Mißverſtändniſſen vorzubeugen, bemerke ich noch, daß meine Tanzſtunden nur Stunden des Unterrichts ſind. Eltern, welche die Anſicht haben, daß die **Tanzſtunde** doch nun einmal als Vergnügen anzuſehen ſei möchte ich meinen Unterricht nicht empfehlen. Wer aber meine Anſicht theilt, wer nicht mit dem bloßen Wort „Tanzſtunde" zufrieden iſt, ſondern berechtigte Anforderungen an dieſelbe knüpft, der wolle ſich mit vollem Vertrauen an mich wenden und er wird ſeine Erwartungen in jeder Beziehung erfüllt, wenn nicht übertroffen ſehen!

Die Aufnahme in den Curſus findet **vom 3. Oktober an ſtatt,** da ich meinen ganzen großen Wirkungskreis nicht verlaſſen kann, um 6 Wochen vor Beginn des Unterrichts hier auf Anmeldungen zu warten. (7809

Hochachtungsvoll

C. Haupt,
Tanz- und Balletmeiſter.

Zoppot, September 1891.

P. P.

Den verehrten Bewohnern **Zoppots** und Umgegend erlaube ich mir die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich am 1. Oktober d. J.

in Zoppot, Seeſtraße (am Markt),

in dem neuerbauten Hauſe eine

Buch-, Papier- u. Muſikalien-Handlung

verbunden mit

Leihbibliothek und Journalzirkel

als Filiale meines Danziger Geſchäfts eröffne. (8509

Beſtellungen auf alle erſcheinenden Journale, Anmeldungen auf meinen neuen Journalzirkel ꝛc. nehme **ich ſchon jetzt täglich v. 9—1 Uhr** in meinem Geſchäftslokale entgegen.

Ich bitte um gütige Unterſtützung.

Constantin Ziemssen.

Ein lebhafter Meinungsaustauſch

kann allein zur Wahrheit führen. Daher läßt die in Berlin erſcheinende Tages-Zeitung großen Stils (7455

„Deutſche Warte"

über dieſelbe Sache verſchiedene Stimmen zu Worte kommen. Auch erſchöpft ſich die „Deutſche Warte" in politiſchen und wirthſchaftlichen Fragen nicht, ſondern widmet den übrigen Kulturfragen gleiche Aufmerkſamkeit Zur Erlangung größter Verbreitung wurde der Preis vorläufig auf nur **1 Mark vierteljährlich** feſtgeſetzt.

Rudolph Miſchke,

Langgasse No. 5,
empfiehlt zu billigsten Preisen:



Bettgestelle
mit und ohne Polsterung,
mit Drahtspiral- und Bandeisengurten, (4959
Kinderbettgestelle
in hübschen Façons,

eiserne Waschtische u. emaill. Waschgeräthe,
Zimmer- und Kranken-Closets.

Waſſerdichte Havelock's,
Mäntel, Jagdjoppen, Schlafröcke, Däniſche Ledermäntel und Joppen, Regenmäntel und Regenſchirme
empfiehlt (7294

Paul Dan,

Langgaſſe 55,
Ausſtattungs-Geſchäft für Herren.

Den Empfang von

eleganter u. einfacher Modellhüte

in neueſten Façons und größter Auswahl, ſowie ſämmtliche

Neuheiten der Herbſt- und Winter-Saiſon

zeige hiermit ergebenſt an. (8483

Jenny Neumann,
Große Gerbergaſſe Nr. 12.

Bronzen,
flüßig u. in Pulver in den prachtvollſten Nuancen,
Bronzetinktur, Bronze-Tuſchfarben, Aquarell- und Oelfarben
empfiehlt
Albert Neumann,
Langenmarkt 3.

Zur Reparatur
bestimmte Gummi-Schuhe und Boots bitte mir baldigst zuzustellen. (8242
Carl Bindel.

Moderne Kleiderstoffe,

prachtvolle Qualitäten für den Winter, empfiehlt in größter Auswahl zu billigſten Preiſen — Proben nach außerhalb gratis und franco —

Paul Rudolphy, Danzig,
Langenmarkt Nr. 2.

Zeige hiermit ergebenſt an, daß mein Lager ſich mit den **neueſten und vorzüglichſten**

deutſchen, franzöſiſchen und engliſchen Original-Stoffen

erneut hat, und empfehle dieſelben zu eleganten Herren-Garderoben bei billigen Preiſen.

P. Steinwartz,
Langenmarkt 26, erſte Etage.

Den Eingang der Winterwaare in

Filzſchuhen und Filzpantoffeln

zeige ergebenſt an und mache einem hochgeehrten Publikum bekannt, daß ich, veranlaßt durch häufige Nachfragen,

neu aufgenommen habe
hohe Hutmacher-Filzſtiefel

mit Filzſohlen und mit Lederſohlen und Lackbeſatz. Wie bekannt führe ich bei außerordentlich billigen Preiſen nur allerbeſte Fabrikate und empfehle dieſe bei Bedarf angelegentlichſt. (8505

B. Schlachter,
Breitgaſſe Nr. 5, nahe am Holzmarkt.

Zu den bevorſtehenden Herbſt- und Winter-Einkäufen empfiehlt:

Prima engliſche u. oberſchleſiſche

Stück-, Würfel- u. Nußkohlen

ſowie
erſtklaſſiges trockenes fichtenes und buchenes

Sparherd-, Ofen- und Klobenholz

in beſonders ſchöner Qualität
bei Lieferung nach Gewicht reſp. Maß billigſt ab Lager und frei in's Haus.

J. H. Farr,
Hauptlager u. Comtoir Steindamm 25.

Rheinwein.

Weißwein, flaſchenreif rein, vorzüglicher Tiſchwein à 50, 60, 75, 90 ₰ per Liter. Man verlange koſtenfreies Poſtprobekiſtchen mit 1, 2, 3 od. 4 Proben sub A. M. 500 durch Haaſenſtein u. Vogler, A.-G., Frankfurt a. M. (6906

Ein Reſtaurant 1. Kl., alte gute Nahrungsſtelle in Marienburg am Markt,
Ein Haus in Danzig, Nähe des Holzmarkts, 1000 Rthlr. Miethe,
Eine Beſitzung, 4 Huf. 28 Mrg. kulmiſch gr., Werder, Chauſſee 3/4 Meile von Marienburg, zu verkaufen. Offerten von Selbſtkäufern unter 7990 an die Expd. d. Ztg. erbeten.

Junge Bernhardiner Hunde
verkauft
8487) **M. Krix, Zoppot.**

Heirathsgeſuch!

Ein Gaſtwirth, 33 J. alt, von großer ſtattlicher Figur, gew. Soldat, tüchtiger Geſchäftsmann, ſucht die Bekanntſchaft einer jungen Dame oder Wittwe mit etwas Vermögen und friedlichem Charakter. Vielleicht auch in ein Geſchäft hineinzuheirathen.

Damen, welche einen guten und ruhigen Charakter für die Zukunft wünſchen, werden gebeten, ihre Offerten wie Photographie unter ſtrengſter Diskretion i. d. Exped. d. Ztg. u. Nr. 8053 niederzulegen.

E. Schulz, Fleiſchergaſſe 5,
kfm. Placirungsgeſch., gegr. 1860, ſucht perman. für ſeine umfangr. coulante Kundſchaft, jedoch nur ganz vorzügl. empfohl. u. gedieg. Kräfte, aller cour. Geſchäftsbr., vorwieg. aber Materialiſten und Drogiſten. Perſ. Vorſtell. n. vorh. Aviſirung bed., da Abſchl. ſtets je nach Qualification abwickle.
Lehrlinge ſ. ſtets in größ. Anz.

Für Comtoirarbeiten ſuche zur Aushülfe auf einige Wochen einen jungen

Buchhalter

mit beſten Empfehlungen.

Schriftliche Anerbietungen mit Gehaltsanſprüchen (bei Vergütigung der Reiſekoſten) erbittet umgehend nach **Hotel du Nord,** Langenmarkt. (8467

R. Hansen
aus Czersk.

Eine Verkäuferin

für d. Ladengeſchäft einer größeren Butter- und Käſehandlung wird zum 1. November dieſes Jahres geſucht.

Berückſichtigt werden nur Reflektanten, die gute Schulbildung genoſſen und die ſich durch Zeugniſſe über ihre Brauchbarkeit ausweiſen können.

Adreſſen unter 8279 in der Expedition dieſer Zeitung erbeten.

Ein Comptoiriſt, 23 J. alt, der ſeit 1888 i. d. Comtoir einer Zuckerraffinerie (Prov. Sachſen) gearbeitet, ſucht zu ſof. a. Correſp. etc. anderweitig Stellung.

Gehaltsanſprüche mäßig.

Adreſſen unter Nr. 8431 in der Expedition dieſer Zeitung erb.

Verſilberte Waaren
in beſonders großer Auswahl zu billigſten Preiſen empfiehlt
Bernhard Liedtke,
Langgaſſe 21.
Meſſer, Gabeln, Löffel von **Chriſtofle** zu Fabrikpreiſen.

Pianinos, von 380 ℳ an, a 15 ℳ monatl. Franco = 4 wöch. Probeſend. Fab. Stern, Berlin, Neanderſt. 16.

Zu den
jüdiſchen Feiertagen
empfiehlt
Altar-Kerzen
in den verſchiedenen Größen, ſowie alle übrigen Sorten
Kronen- u. Tafellichte
die Seifenhandlung
100 Langgarten 100.

Adolph Schott,
Langgaſſe 11.

Den Eingang ſämmtlicher Neuheiten
für die
Herbſt- und Winter-Saiſon,
ſowie
allergrößte Auswahl geſchmackvollſter

Modell-Hüte

zeige ergebenſt an. (8250

Gummi-Regenröcke
und
Gummi-Schuhe
offerirt (8242
Carl Bindel, Danzig.

Zu Bauzwecken.

Eiſenbahnſchienen, Ⲧ Träger.

Größtes Lager. Billigſte Preiſe. (2573

S. A. Hoch, Danzig, Johannisgaſſe 29.

General-Agent.

Die Verſicherungs- und Landwirthſchaftliche Actien-Geſellſchaft **De Eerſteling,** etablirt in 's Gravenhage, Y. P. Coenſtraße 15 (Holland) gegen Mortalität und Unfälle von Vieh-, Feuer-, Hagel- und Vieh-Transport, Kapital Fl. 500 000 H. Crt., die einzige Geſellſchaft der Welt, welche Vieh verſichert gegen feſte Prämien, ſucht für die Provinz Weſtpreußen einen

General-Agenten.

Jahrgehalt ℳ 2000 und Proviſion. Prima Referenzen und Betheiligung am Geſellſchafts-Kapital mit ℳ 5000 iſt erforderlich. Briefe franco Haupt-Bureau 's Gravenhage. (8403

Ein großer Laden
nebſt Wohnung u. allem Zubehör iſt v. 1. April 1892 Breite Straße Nr. 20 zu vermiethen. (8314
A. Knopmuß,
Marienwerder.

Ein Laden
nebſt Comtoir und Wohnung, beſtehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör, iſt zum 1. oder 15. Oktober zu vermiethen.
F. Ehmann, Marienburg,
Schmiedegaſſe 8. (8167

Ein fein möbl. Vorderzimmer zu verm. Pfefferſtadt 24 II.



Wer ſich e. ſolch. Wenzl'ſchen heizb. Badeſtuhl kauft, kann ſich m. 5 Küb. Waſſ. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm baden. Jeder der dies lieſt verl. p. Poſtk. d. ausf. ill. Preisc. grat. L. Wenzl, Berlin W. Mauerſtr. 11.
Francozuſendung — Theilzahlung.

Eiſ. Geldſchrank, feuerſicher, m. Stahlpanzertreſor bill. z. verk. Kopf, Matzkauſchegaſſe 10.

Fr. Carl Schmidt
Langgasse 38, DANZIG.
Baby-Bazar für Betten, Wäsche, Kleider, Mäntel etc.
Erstlings-Ausstattungen
solide, geschmackvoll, von einfachster bis elegantester Ausführung zu mäßigen Preisen.

Utenſilien
für feine
Oel- u. Aquarell-Malerei,
Farben in Tuben, Malerpinſel, franz. Firniß und Paletten
preiswerth zu beziehen durch die
8479) Handlung von
Bernhard Braune.

Tüchtige Arbeiter
finden noch Beſchäftigung. (8393
Zuckerfabrik Mewe
Rudolf Dinglinger.

Eine hochherrſchaftliche
Wohnung,
6 Zimmer nebſt Burſchen- und Mädchengelaß, Gartenantheil und auf Wunſch Pferdeſtall, iſt in einem Hauſe, Stadtgebiet Nr. 25, zum 1. Oktober ac. fortzugshalber billig zu vermiethen. (8447
J. Zimny,
Stadtgebiet Nr. 25.

Die Pianoforte-Fabrik
von
Hugo Siegel in Danzig,
Heilige Geiſtgaſſe Nr. 118, (5408
empfiehlt ihre in jeder Beziehung anerkannten und bewährten
Flügel und Pianinos
zu ſehr ſoliden Preiſen und coulanten Bedingungen.

Geld in jeder Höhe, f. Jedermann, v. 3¾ b. 5 % Zinſen weiſt nach, ohne Proviſionzahlung, Direction Courier, Berlin-Weſtend.

Richertſtraße 2, part., ſind 2 möbl. Zimmer zu vermiethen.

Die Gutsverwaltung in Brück bei Koſſakau, Kreis Putzig, ſucht von ſogleich (8388
einen zuverläſſigen
Inſpector.

Per ſofort ſuchen wir für unſer Tuch-, Manufaktur- und Modewaaren-Geſchäft
einen jungen Mann.
Meldungen mit Gehaltsanſprüchen und Abſchrift der Zeugniſſe ſehen entgegen (8390
Gebr. Lessheim,
Mohrungen Oſtpr.

Verlaufen
ein weißer Hund (Foxterrier) ohne Abzeichen. Geg. Belohnung abzugeb. Hundegaſſe 98, Saal-Et.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig

2. Beilage zu Nr. 19128 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 27. September 1891.

Internationale Nervosität.

Große Aufregung über den angeblich in Erfurt gefallenen Ausdruck „Parvenu"; — Behandlung der Pariser Lohengrin-Skandale als ein politisches Ereigniß; — allgemeine Gerührtheit ob der endlichen Aufhebung des Paßzwanges in Elsaß-Lothringen: man könnte fast von einer Trilogie der internationalen Nervosität reden, die sich in kurzen acht Tagen auf der europäischen Bühne abgespielt hat.

Am bemerkenswerthesten war wohl die Wahrnehmung, daß schon der Ausdruck „Parvenu" den europäischen Frieden gefährden kann. Allerdings soll der Ausdruck in einem Kaisertoast gefallen und gegen den Kaiser eines Nachbarlandes gebraucht sein. Aber der Kaiser Napoleon, von dem in Erfurt die Rede war, befindet sich bekanntermaßen seit langer Zeit schon in Frankreich selbst nicht mehr auf der Liste der officiell zu verehrenden Persönlichkeiten. Seine Dynastie ist abgesetzt und der letzte Rest seiner Familie lebt im Auslande. Die französische Geschichtsforschung hat dem Kaiser Napoleon das Epitheton „Parvenu" selbst unzählige Male beigelegt und Madame de Rémusat hat in ihren interessanten Memoiren die Berechtigung dieser Bezeichnung so ausgiebig begründet, daß die Welt über diesen Punkt so ziemlich einig ist.

Es ist deshalb nicht recht zu verstehen, weshalb man sich in Frankreich gerade an diesen Ausdruck so sehr gestoßen hat; und zwar nicht bloß die Bonapartisten, sondern — und darin liegt wirklich Humor — sogar der „Intransigeant" des Herrn Rochefort.

Mir scheint, wenn sich jemand durch den Hinweis auf das Benehmen des „corsischen Parvenus" gedemüthigt fühlen könnte, so wären die Enkel jener deutschen Fürsten „die Nächsten dazu", deren Ahnen in Erfurt eine so entwürdigende Rolle gespielt haben. Talleyrand in seinen Memoiren drückt das allgemeine Urtheil über jene Vorgänge mit den Worten aus: „Ich habe in Erfurt keine einzige Hand die Mähne des Löwen mit Anstand streicheln sehen." Der „Löwe" in Talleyrands Memoiren und der „corsische Parvenu" sind ein und dieselbe gewaltige Persönlichkeit, die das Leben von Millionen Menschen auf dem Gewissen hat. Bei derartigen historischen Größenverhältnissen können die mehr oder weniger guten Manieren in der That nicht in die Wagschale fallen. Für einen neugeadelten Commerzienrath mag es hart sein, wenn man ihn einen Parvenu nennt und ihn damit vielleicht um das Wohlwollen einiger Gardelieutenants bringt, aber für jemanden, der in zehn Jahren vom Artilleriehauptmann zum Kaiser der Franzosen und mächtigsten Herrscher der Welt avancirt ist, verschlägt es nichts, ob er seinen Fuß mit etwas mehr oder etwas weniger Grazie auf den Nacken der Besiegten setzt. Das Wort „Parvenu" mag deshalb in dem Erfurter Kaisertoast gebraucht sein oder nicht, wozu der Lärm?

Wir sind übrigens keineswegs die Einzigen, die diese Frage aufwerfen. Auch in Frankreich ist die Besonnenheit nicht so selten, wie unsere nationalen Pharisäer es glauben machen möchten. Die ernste Presse in Frankreich hat sich auch bei diesem Anlaß — wie bei dem Lohengrin-Spectakel — durchaus verständig betragen. Aber man horcht ja bei uns mit ganz besonderer Andacht gerade auf die Pariser Stimmen der Unvernunft. Die ganze Nacht muß der Telegraph spielen, um nur ja brühwarm am anderen Morgen dem deutschen Leser zum Kaffee berichten zu können, was für Heldenthaten die dummen Jungen in Paris vor der großen Oper verrichtet haben, während drinnen der Lohengrin aufgeführt wird. Und wenn ein Einfaltspinsel bei der dritten Aufführung des Lohengrin sich im Parterre erhebt, die Marseillaise verlangt und hinausgeworfen wird, so kann er mit ziemlicher Sicherheit darauf rechnen, durch die deutsche Presse zur Unsterblichkeit zu gelangen. Diese Spannung zeugt von derselben krankhaften Nervosität, wie der Lohengrin-Skandal in Paris selbst.

Bei der Presse ist es allerdings nicht bloß Nervosität. In allen Ländern hat die Presse eine große Furcht davor, langweilig zu werden. Durch Kenntnisse und geistvolle Behandlung der Dinge diese Klippe der Langweiligkeit zu umschiffen, ist nicht jedermanns Sache; und da greift man denn nur gar zu gern zur Sensation. Und was gäbe es sensationelleres, als die Möglichkeit eines europäischen Krieges. Das interessirt immer; mit diesem Gespenst macht auch der armseligste Journalist noch immer Eindruck. Man wird mir einwenden, daß gegen diese Krankheit kein Kraut gewachsen sei, so lange es noch schlechte Journalisten und ängstliche Leser gebe. Ich möchte diesem Einwurf nur zum Theil Berechtigung zusprechen. Die verständigen Leute sind leider in allen Ländern nur zu sehr geneigt, vor dem Unverstand, als der höheren Schicksalsmacht, zu kapituliren. Es hilft ja doch nichts! So lautet der Seufzer der Wohlgesinnten. Und man kommt sich bei dieser Resignation noch obendrein ganz weltweise vor. Als ob unter der Herrschaft des Gesetzes von der Erhaltung der Energie irgend eine Kraftanstrengung zu Gunsten einer vernünftigeren Gestaltung der menschlichen Verhältnisse völlig nutzlos sein könnte! Man darf nur nicht von heute zu morgen Früchte ernten wollen.

Gerade mit Rücksicht auf diese Passivität kann man den Deutschen mit Recht Vorwürfe machen. Gewiß will bei uns alle Welt den Frieden, aber man sieht — theilweise sogar mit einem ganz einfältigen Hochmuth — auf jene Bestrebungen herab, die aus der Initiative der Völker heraus eine Besserung der internationalen Beziehungen herbeizuführen trachten.

Etwas wirkt dabei ja allerdings auch die in der Bismarck'schen Aera großgezogene Unselbstständigkeit der nationalen Gesinnung noch mit, die ihr Stichwort immer erst von oben bekommen mußte, um sich zu begeistern oder zu entrüsten, und die deshalb vielfach noch nach den früheren Notenblättern ihr Stücklein spielt. Das „Frankfurter Journal" hat kürzlich etwas derartiges aufgeführt, indem es — in heftiger Polemik gegen die eigenen nationalliberalen Parteifreunde — den Besuch der internationalen parlamentarischen Conferenz in Rom durch Mitglieder des deutschen Reichstages als ein Verbrechen gegen den heiligen Geist der Nationalität gebrandmarkt hat. Aber derartige Geschmacklosigkeiten werden doch mit jedem Tage obsoleter. Sie finden in der öffentlichen Meinung kein rechtes Echo mehr, so daß die Specialisten auf diesem Gebiete gut thun werden, sich bald nach einer neuen Melodie umzuthun.

Anders ist es mit der herrschenden Passivität. Daß die Aufrechterhaltung des Friedens nicht bloß eine Aufgabe der Regierungen, sondern auch der Regierten ist, — diese Ueberzeugung scheint in Deutschlnd noch nicht allgemein verbreitet zu sein; — und jedenfans wird sie nicht ausreichend bethätigt.

Th. Barth (in der „Nation".)

Danzig, 27. September.

* **[Aushändigung von Quittungskarten.]** Da es mehrfach vorgekommen ist, daß bei Dienststreitigkeiten die Arbeitgeber den Arbeitnehmern die Aushändigung der Quittungskarten vorenthalten, machen wir darauf aufmerksam, daß nach § 108 Absatz 2 und 3 des Gesetzes über die Invaliditäts- und Altersversicherung es dem Arbeitgeber sowie Dritten untersagt ist, die Quittungskarten nach Einklebung der Marken wider den Willen des Inhabers zurückzubehalten. Quittungskarten, welche im Widerspruch mit dieser Vorschrift zurückbehalten werden, sind durch die Ortspolizeibehörde dem Zuwiderhandelnden abzunehmen und dem Berechtigten auszuhändigen.

* **[Beförderung von Jagdhunden.]** Während der Jagdzeit und insbesondere bei Beginn derselben haben sich auf einzelnen Bahnstrecken häufig die in den Zügen vorhandenen Hundecoupees für die gleichzeitige Beförderung einer größeren Anzahl von Jagdhunden als unzureichend erwiesen. Namentlich ist darüber geklagt worden, daß diese Coupees wiederholt in einer nicht ohne erhebliche Schädigung der vielfach sehr werthvollen Jagdhunde durchzuführenden Weise überfüllt worden sind. Auf den Staatsbahnen ist, um diesem Uebelstande thunlichst abzuhelfen, die Einrichtung getroffen worden, daß auf denjenigen Bahnstrecken, die von dem der Jagd obliegenden Publikum in größerem Umfange benutzt werden, beziehungsweise für den Fall der Fahrt größerer Jagdgesellschaften bei Unzulänglichkeit der im Zuge befindlichen Hundecoupees die Mitnahme von Jagdhunden in den ausschließlich mit den Besitzern dieser Hunde beziehungsweise mit den in Gesellschaft der ersteren sonst noch etwa reisenden Jägern besetzten Coupees dritter Wagenklasse ausnahmsweise gestattet wird.

* **[Schwurgericht.]** In der gestern Nachmittag zu Ende geführten Verhandlung wegen Straßenraubes erkannten die Geschworenen nur die Angeklagten Bartsch und Lange für schuldig, einen gemeinsamen Straßenraub begangen zu haben, bewilligten ihnen jedoch mildernde Umstände, worauf jeder der Angeklagten zu $1^1/_2$ Jahren Gefängniß verurtheilt wurde. Der Angeklagte Krause wurde nur des Diebstahls und Hallmann der Körperverletzung für schuldig erklärt und ersterer zu 2, letzterer zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. Ferner wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit der Arbeiter Karl Herholz aus Ohra, welcher wegen Verbrechees gegen die Sittlichkeit und Diebstahls angeklagt war, freigesprochen.

ph. **Dirschau**, 26. Sept. Der Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis Dirschau - Pr. Stargard - Berent, Staatsminister a. D. Hobrecht war gestern mehrere Stunden hier anwesend und versprach u. a. die Wünsche der Stadt betreffend das **Ueberführungsproject** nach Kräften zu unterstützen. — Der Vaterländische Frauen-Verein wird am 6. Dezember einen **Bazar** in gewohnter Weise veranstalten.

r. **Marienburg**, 26. September. Gestern fand unter dem Vorsitz des Herrn Schulrath Dr. Rohrer die **Abiturientenprüfung** an der hiesigen **Landwirthschaftsschule** statt. Es erlangten das Zeugniß der Reife die Primaner Arnold, Behrend, Borkowski, Büttner, Fritze, Heinrich, Hering, Hoppenrath, Klinge, Kramer, Kuhlmeier, Kuhn, Kuhnke, Märcker, Schaue und Schneider. — Die hiesige **freiwillige Feuerwehr** begeht am 4. Oktober ihr 6. Stiftungsfest, welches mit einer Hauptübung und technischen Vorträgen verbunden sein wird. Bei dem regen Interesse, welches die Bestrebungen der Wehr auch in weiteren Kreisen hervorrufen, ist ein reger Besuch der Veranstaltungen zu erwarten; u. a. wird in einem instructiven Vortrage die Prüfung einer neuen Spritze erläutert werden.

Königsberg, 26. Septbr. Der durch seine gemeinnützige Wirksamkeit an der Spitze des Armen-Unterstützungs-Vereins, Thierschutz-Vereins u. s. w. weit über Königsberg hinaus bekannt gewordene Polizeirath Jagielski ist gestern Abend, 62 Jahre alt, am Herzschlage plötzlich gestorben.

♋ **Heydekrug**, 25. Septbr. Der **Landwirthschaftsminister v. Heyden** traf heute auf seiner Reise durch die Provinz gegen 2 Uhr Nachmittags von Insterburg auf unserem Bahnhofe ein. In Folge Aenderung der Reisedispositionen fiel die Vorstellung von Beamtem und Vertretern des Kreises, welche nach den ursprünglichen Bestimmungen auf dem Bahnhofe stattfinden sollte, aus. Auf zwei bereit gehaltenen Fuhrwerken wurde nach der Ankunft unverzüglich die Fahrt nach der hiesigen Torfstreufabrik unternommen. Die Einrichtungen und Erzeugnisse der Fabrikanlage wurden eingehend in Augenschein genommen. Eine Ausfahrt nach dem Augstumaller Moor, welche ursprünglich im Reiseprogramm lag, mußte aufgegeben werden, weil

die knapp bemessene Zeit hierzu nicht ausreichte. Der weitere Besuch galt der Colonie Bismarck. Nachdem der Minister die wirthschaftlichen Verhältnisse der Colonie persönlich kennen gelernt, erfolgte die Rückreise mit dem Zuge 4 Uhr 36 Min. Nachmittags, und zwar direct nach Berlin, da die geplante Bereisung der Niederung, welche auf morgen festgesetzt war, aufgegeben ist.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 25. September. **[Gedenktafeln.]** An dem Hause Brüderstraße Nr. 13 sollen nach Beschluß des Magistratscollegiums zwei Gedenktafeln angebracht werden: für den Begründer des Berliner Buchhandels Friedrich Nikolai, den Eigenthümer des Hauses, und Theodor Körner, der 1810 und 1811 dort wohnte.

— **[Selbstmord im Eisenbahnwagen.]** Donnerstag Abend brachte sich zwischen Charlottenburg und Zoologischen Garten in einem Stadtbahnwagen dritter Klasse ein anständig gekleideter junger Mann in selbstmörderischer Absicht eine tödtliche Wunde durch einen Revolverschuß bei. Schon vorher bemerkte ein Fahrgast in einer Nebenabtheilung, daß der betreffende Lebensmüde die Thür öffnete und sich hinausstürzen wollte. Ein Zuruf dieses Fahrgastes ließ ihn jedoch von diesem Vorhaben abstehen, aber nur, um den Selbstmord in anderer Weise auszuführen.

— **[Der Blödsinn, Kinder durch abergläubische Drohungen einzuängstigen]**, hat wieder einmal traurige Früchte getragen. Drei Kinder im Alter von 6, 3 und 1 Jahr waren in der im 1. Stock befindlichen Wohnung allein zurückgelassen. Als jemand an der Thür klopfte und sich als der Schornsteinfeger zu erkennen gab, geriethen die Kinder in große Angst. Das 6jährige Mädchen ließ ihren am Fenster spielenden, ein Jahr alten Bruder, los, so daß dieser auf den ungepflasterten Hof hinabstürzte und hierbei eine bedeutende Verletzung im Gesicht erlitt und nach dem Kinderkrankenhause gebracht werden mußte. Das 6jährige Mädchen hatte sich bei dem Versuch, den Bruder festzuhalten und zu retten, bereits zum Fenster hinausgeschwungen und war ebenfalls in Gefahr hinabzustürzen, wurde jedoch von dem inzwischen hinzugekommenen Schornsteinfeger aus ihrer gefährlichen Lage befreit.

* **[Der Chefredacteur des in Neapel erscheinenden „Pungolo"]**, Herr Filippo Lattuada, ist am 18. September von seinem eigenen Blatte todt gesagt worden, obwohl er noch an demselben Tage frisch und gesund in der Redaction erschien. Herr Filippo Lattuada fühlte sich seit einigen Tagen nicht ganz wohl und mußte das Bett hüten. Während seiner Krankheit hatte sein Freund und Famulus Vincenzo Droghetti für ihn die Leitung der Redactionsgeschäfte übernommen und entledigte sich seines verantwortlichen Amtes — wie wir bald sehen werden — mit großer Geschicklichkeit. Am Freitag besuchte der Redacteur i. V. den kranken Chefredacteur. Bei dieser Gelegenheit klagte der letztere über heftige Kopf- und Rückenschmerzen und ließ sich schließlich zu dem Ausruf hinreißen: „Ich bin krank, sehr krank! Wenn ich nur nicht noch heute sterbe!" — „Er stirbt sicherlich noch heute, — wenn unser Abendblatt erscheint, ist er todt", so dachte Herr Vincenzo Droghetti beim Abschied, ging nachdenklich in die Redaction, schrieb einen rührenden Nekrolog — und die Abendnummer des „Pungolo", die mit einem Trauerrande erschien, war in der traurigen Lage, allen Freunden des Blattes von dem Hinscheiden des allverehrten Chefredacteurs Kunde zu geben. Als dieser, der unterdeß vollständig wiederhergestellt war, am Abend im Redactions-Bureau erschien und aus seiner eigenen Zeitung erfuhr, daß er bereits gestorben sei, hätte ihn wirklich vor Schreck fast der Schlag gerührt. Nachdem er sich von dem ersten Schrecken erholt hatte, brach er in ein helles Gelächter aus, in welches auch sämmtliche Redactionsmitglieder fröhlich einstimmten. Dann wurde die Ausgabe eines Extrablattes beschlossen, in welchem gemeldet wurde, daß der angebliche Tod des allverehrten Herrn Chefredacteurs auf einen „bedauerlichen Irrthum" zurückzuführen sei!

* **[Tod und Geburt.]** Aus Paris wird der folgende merkwürdige Unglücksfall gemeldet: Eine hochschwangere Frau wurde auf dem Bahngeleise bei Cambrai von einer Locomotive erfaßt und zermalmt. Unter den sofort aufgelesenen Gliedmaßen der Unglücklichen wurde ein neugeborenes Kind gefunden, welches, von einer kleinen Ritzung abgesehen, sich wohl befindet.

Schiffs-Nachrichten.

London, 24. September. Ueber Queenstown wird ein entsetzlicher Vorfall berichtet, welcher sich auf Flents Island zugetragen haben soll. Der Schooner „General Banning" war mit dem Einnehmen einer Ladung Cocosnüsse beschäftigt, als sich ein heftiger Sturm erhob und das Schiff in offene See hinaustrieb. Es befanden sich ungefähr 100 Eingeborene an Bord, welche eiligst in ihren Canoes zur Küste zurückzufahren suchten. Bei dem hohen Seegang kenterten jedoch mehrere Canoes und 38 Mann fielen ins Wasser. Eine Schaar Haifische griff sie sofort an und verzehrte acht von ihnen; einem Mann wurden die Beine abgebissen. Die Uebrigen vermochten sich zu retten.

Standesamt vom 26. September.

Geburten: Hauptmann und Batterie-Chef Willi Reichenbach, T. — Königlicher Schutzmann Christian Thiedemann, T. — Schuhmachergeselle Karl Weiß, T. — Arbeiter Paul John Albrecht, S. — Schlossergeselle Karl Friedrich Wilhelm Melms, S. — Maurergeselle Karl Eduard Witschelinski, S. — Fleischergeselle Franz Heilmann, T. — Maurergeselle August Ferdinand Rück, S. — Commis Friedrich Arthur Kneller, T. — Magazin-Aufseher bei der kaiserlichen Werft Otto Emil Pawelzig, T. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Diener Alexander Gronowski in Woyanow und Laura Mathilde Dargatz hier. — Arbeiter Paul Ernst Wassick und Maria Rosalie Jallonski. — Seefahrer Friedrich Eduard Unruh und Anna Magulski. — Locomotivheizer Franz Friedrich Otto Drost hier und Martha Therese Riesemann in Marienburg. — Sergeant im Infanterie-Regiment Nr. 128 Heinrich Hermann Gustav Grun hier und Ida Bertha Marie Lehmann in Landsberg a./W.

Heirathen: Reifschlägergeselle Karl Adolf Gustav Böhm und Johanna Josefine Mathilde Lingroen. — Maschinenbauer Friedrich Wilhelm Ehlert und Anna Pauline Zöls. — Maschinenbauer Wilhelm Heinrich Kampf und Anna Elisabeth Mohr. — Schuhmachermeister Friedrich August Labes und Aurelie Emilie Deike, geb. Strasiewski.

Todesfälle: Ww. Maria Wilhelmine Entz, geb. Zimmermann, 72 J. — Ww. Amalie Susanna Schweiger, geb. Klage, 63 J. — S. d. Mil.-Anw. Emil Wiedenberg, todtgeb. — Arb. Karl Komos, 45 J. — S. d. Schmiedegef. August Schott, 19 Tg. — Ww. Alwine Fermum, geb. Krüger, 41 J. — Unehelich: 1 S., 2 T.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 26. September. Wind: WzS.

Angekommen: Van Righ, Dunett, Wick, Heringe. — Victoria (SD.), Nyholm, Lübeck, leer. — Concordia, Holz, Mehlil, Kohlen. — Johann Wilhelm, Reitzke, Newcastle, Kohlen.

Gesegelt: Blonde (SD.), Jahn, London, Holz, Güter.

Im Ankommen: 1 Brigg, 2 Schooner, 1 Logger.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 26. September.

Weizen, gelb			5% Anat. Ob.	83,20	83,10
Sept-Oktbr	226,70	228,75	Ung. 4% Grd.	89,60	89,60
Okt.-Novbr	—	227,50	2. Orient.-A.	—	68,20
Roggen			4% russ. A.80	—	97,50
Sept-Oktbr	235,20	235,20	Lombarden	46,60	47,20
Okt.-Novbr	232,20	233,20	Franzosen..	122,40	122,40
Petroleum			Cred.-Actien	151,50	152,10
per 2000 ℔			Disc.-Com..	173,70	173,80
loco....	23,00	23,00	Deutsche Bk.	145,90	145,50
Rüböl			Laurahütte.	115,00	115,75
Sept.-Okt.	62,00	62,20	Oestr. Noten	173,50	173,40
April-Mai	61,00	61,40	Russ. Noten	215,90	216,75
Spiritus			Warsch. kurz	214,90	216,75
September	50,90	51,60	London kurz	20,32	20,34
Sept.-Okt.	50,70	51,40	London lang	20,215	20,205
4% Reichs-A.	105,20	105,10	Russische 5%		
3½% do.	97,60	97,50	SW.-B. g. A.	76,40	76,60
3% do.	84,00	84,00	Danz. Priv.-		
4% Consols	104,90	105,00	Bank....	—	—
3½% do.	97,50	97,40	D. Oelmühle	125,50	125,50
3% do.	84,00	84,00	do. Prior.	120,75	120,75
3½% westpr.			Mlav. S.-P.	106,30	106,40
Pfandbr. .	93,80	93,90	do. S.-A.	56,70	57,00
do. neue . .	93,80	93,90	Ostpr. Südb.		
3% ital. g. Pr.	54,00	54,00	Stamm.-A.	76,10	76,75
5% do. Rente	89,60	89,60	Danz. S.-A.	—	—
4% rm. G.-R.	82,50	82,50	5% Trk. A.-A.	83,90	83,25

Fondsbörse: schwach.

Newyork, 25. September. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,80, Cable-Transfers 4,83½, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,27, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94⅜, 4% fundirte Anleihe 116¾, Canadian-Pacific-Actien 89¼, Central-Pacific-Act. 33½, Chicago- u. North-Western-Actien 115⅝, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 74⅞, Illinois-Central-Act. 102, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 122⅝, Louisville u. Nashville-Actien 80⅝, Newy. Lake- Erie- u. Western-Actien 31⅛, Newy. Lake- Erie- u. West. second Mort-Bonds —, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 111¼, Northern-Pacific-Preferred-Act. 77⅜, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 55½, Philadelphia- und Reading-Actien —, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 45⅞, Union-Pacific-Actien 43, Denver- und Rio-Grand-Prefered-Actien 50¼. Silber-Bullion 98⅝.

Butter.

Hamburg, 25. Sept. (Bericht von Ahlmann u. Boysen.) Notirung der Notirungs-Commission vereinigter Butterkaufleute der Hamburger Börse. Hof- und Meierei-Butter, frische wöchentliche Lieferungen:

1. Klasse 116—118 M, 2. Klasse 112—115 M per 50 Kilogramm Netto, reine Tara. Tendenz: fest.

Ferner Privatnotirungen per 50 Kilogr.:

Gestandene Partien Hofbutter u. fehlerhafte 95—100 M, schleswig-holsteinische u. ähnliche Bauer-Butter 95—100 M, livländische und esthländische Meierei-Butter 100—110 M unverzollt, böhmische, galizische und ähnliche 70—78 M unverzollt, finnländische Sommer- 80—85 M unverzollt, amerikanische, neuseeländische, australische 50—70 M unverzollt, Schmier- und alte Butter aller Art 25—40 M unverzollt.

Nachdem unsere Notirung jetzt die im Großhandel bezahlten vollen Brutto-Preise zum Ausdruck bringt, müssen wir unseren Freunden von den bedungenen Preisen einen Abzug von 3—5 M für unsere Commission und Kosten machen, berechnen danach in dieser Woche feinste Butter mit 111—115 M, zweite Qualität 107—112 M Netto.

Die Frage für feinste frische Butter blieb auch noch in dieser Woche eine gute und konnte die am Dienstag um 2 M erhöhte Notirung heute unverändert bleiben; hiesige Händler sind die Hauptkäufer und wurde auch von gelagerter Butter etwas begeben.

Die in der gestrigen Auction des ost-holsteinischen Meierei-Verbands angelieferte Butter wurde zu kaum 120 M im Durchschnitt verkauft.

Wolle.

London, 25. September. Wollauction. Preise stetig, mäßige Betheiligung. (W. T.)

Fremde.

Walters Hotel. Thomsen a. Wilhelmshaven, Contre-Admiral und Inspecteur der Marine-Artillerie. Gehl a. Berlin, Capitän-Lieutenant im Reichsmarine-Amt. Kgl. Landrath Döhn a. Dirschau, Pferdemenges a. Abl. Rahmel, Paschke a. Orle, Rittergutsbesitzer. Elditt a. Elbing, Oberbürgermeister. Kohl a. Dresden, Osterhaus aus Danzig, Berger a. Metz, Prem.-Lieuts. Pieper a. Allenstein, Sec.-Lieut. v. Ubysch nebst Sohn a. Tyllitz, Gutsbesitzer. Dr. Behrendt a. Stralsund, Reg.-Referendar. Wächter a. Braunsberg, Amtsvorsteher. Frl. v. Mangbach a. Occalitz. Falckenberg, Schwartz a. Nakel, Landwirthe. Cosack a. Neustadt, Rechtsanwalt. Schwedler a. Magdeburg, Eisenbau- u. Betriebs-Inspector. Hacker, Wille, Budweg, Kolß, Bockow a. Berlin, Kaack aus Hamburg, Enger a. Magdeburg, Klawisch, Woltersdorff a. Spandau, Gilt a. Hagen, Kaufleute. Dr. Berghaus nebst Gemahlin a. Steele, prakt. Arzt.

Hotel du Nord. Dreier a. Chicago, Feist a. London, Petersen a. Mühlheim, Brenner a. Stuttgart, Wenzel a. Bromberg, Bensemer a. Königsberg, Klohß, Löwenthal, Ledermann, Krebs, Matthey a. Berlin, Idzkowski aus Warschau, Bollinger a. Leipzig, Putsch a. Gevelsberg, Aris a. Pr. Holland, Prütz a. Lübeck, Thomas a. Bielefeld, Kehl a. Hanau, Franke a. Frankfurt, Kunz aus Breslau, Pfister a. Ludwigsberg, Meyer a. Neuenburg, Denis a. Paris, Gottgetreu a. Chemnitz, Kaufleute. v. Puttkamer a. Carstnitz, Rittergutsbesitzer. Frl. Drucker a. Berlin, Klein a. Wien, Opernsängerinnen. v. Graberg a. Danzig, Oberst. Glubrecht a. Danzig, Major. Hube nebst Tochter a. Warschau, Rentier. Porkorny a. Danzig, Opernsänger. Frau Gräfin v. Gierakowski a. Waplitz.

Hotel drei Mohren. Meyer a. Bremen, Schreiber a. Elberfeld, v. Trembcki a. Crefeld, Bergmann a. Zella, Kötelhold, Berniger a. Frankfurt, Rosengarten a. Breslau, Steinert a. Königsberg, Aßmann aus Breslau, Hannemann, Brünn, Wöhler, Grünfeld, Wolter, Ebert a. Berlin, Richter a. Weißenfels, Fritsch a. Zoppot, Backhaus a. Golingen, Müser a. Hagen, Bittermann aus Budapest, Delin a. Mainz, Spähh a. Grävath, Parhaus a. Barmen, Freund a. Breslau, Mücker nebst Gemahlin a. Königsberg, Goze a. Kulmsee, Gebert a. Leipzig, Kaufleute. Zickermann a. Wittstock, Portepee-Fähnrich. Gydow a. München, Student.

Hotel Englisches Haus. Nöring a. Königsberg, Postbaurath Wachenheimer, Henninger a. Frankfurt, Lau a. Tilsit, Geyfart a. Weida, Corsepius, Marx, Strauß a. Berlin, Müller a. Mainz, Ucko, Wiegels a. Offenbach, Bronstein a. Brest, Treder a. Straßburg, Kraft a. Augsburg, Engelmann a. Köln, Schulte a. Glogau, Kaufleute. Hackbart a. Stralsund, Consul. Führer a. Aachen, Gen.-Director Guerlin a. Berlin, Fabrikant. Gierche aus Buckau, Ingenieur. Hummel a. Breslau, Baumeister. Allers a. Zelle, Rittergutsbesitzer. Maschke a. München, Architekt. Leutke a. Berlin, Student. Klenboldt aus Hannover, Gutsbesitzer. Roganfch a. Magdeburg, Photograph. Moor a. Münster, Ingenieur.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.